

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus ohne  
bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Ks 16.-  
vierteljährlich . . . . . 38.-  
halbjährlich . . . . . 68.-  
jährlich . . . . . 127.-

Abrechnung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Monats täglich fünfmal.

## Ende Juni 219.503 Arbeitslose.

Prag, 10. Juli. Die Zahl der Arbeitslosen, die bei den öffentlichen Arbeitsvermittlungsbüros angemeldet sind, aber nicht untergebracht werden konnten, betrug Ende Juni d. J. 219.503; das bedeutet gegenüber dem Stand von Ende Mai (249.686) einen Rückgang um 30.183 oder um 12,1 Prozent.

Von den Arbeitslosen entfallen auf Böhmen 155.636 (177.298), auf Mähren 44.365 (48.605), auf die Slowakei 9797 (12.903), auf Karpathoruhland 124 (234).

Die bisherige Höchstzahl der Arbeitslosen betrug Ende April 296.756. Seitdem ist die Arbeitslosenziffer also um 77.253 oder um 26 Prozent zurückgegangen.

## Regierungsverordnung über Liquidierung der Kriegsschäden.

Prag, 10. Juli. Dieser Tage wird in der Sammlung der Gesetze und Verordnungen unter Nr. 106 eine Regierungsverordnung veröffentlicht, die die Liquidation der Kriegsschäden und einiger Nachkriegsschäden betrifft, desgleichen auch Schäden, die durch den Einfall der ungarischen Bolschewiken in die Slowakei, während der Besetzung von Karpathoruhland durch rumänische Truppen verursacht wurden, weiter Schäden, die in der Zeit der Vorbereitung des oberösterreichischen Plebiszits und Schäden, die während der polnisch-ukrainischen Differenzen entstanden sind, insofern diese in der letzterzeit festgestellten Frist zur Anmeldung gelangten.

Die Ausschüsse, die letzterzeit durch die Staatsverwaltung den Beschädigten, welche ihre Erfahrungsberichte auf Grund der Friedensverträge angemeldet hatten, ausbezahlt wurden, werden diesen als staatlicher Beitrag zur Deckung der erlittenen Schäden belassen, soweit diese nicht anderweitig ersetzt wurden.

## Nazi und Großkapital. Das Bündnis Hitler-Hugenberg erneuert!

Berlin, 10. Juli. Gestern fand eine Beratung der rechtsoppositionellen Parteiführer statt, die unter der Leitung des Abgeordneten Dr. Hugenberg und Adolf Hitlers zu Sonderverhandlungen zusammenkamen und der Regierung Bekämpfung von neuem den schärfsten Kampf bis zur Niederwerfung des heutigen Systems der „verfälschten Erfüllungspolitik“ anfügten. Diese Besprechungen haben jedoch in der Berliner Presse kein besonderes Echo ausgelöst.

Die „Germania“ schreibt, die Sonderverhandlungen und der engere Zusammenschluß der rechtsoppositionellen sei ein neues Musterbeispiel für die Unbelegbarkeit und Unbeschädbarkeit der Rechtsopposition. Es sei bedauerlich für diese, daß sie in einer Stunde höchster Gefahr für Staat und Wirtschaft nicht darauf verzichten könne, die Rot der Nation durch innerpolitische Kampfanlagen zu erhöhen.

Während das „Berliner Tageblatt“ die Besprechungen nicht ernst nimmt und die einzelnen Sätze der Verlautbarung ironisiert, zeugt der sozialdemokratische „Vorwärts“ das Vorgehen der Opposition mit außerordentlicher Schärfe an und bezeichnet diese neuerliche Kampfanlage als eine ungeheure Trivialisierung. Das Blatt spricht schließlich die Erwartung aus, daß die Regierung gegenüber diesen Drohungen die ganze Autorität des Staates rücksichtslos zur Geltung bringen wird.

## Frankreich und Oesterreich. Nach der Annahme des Hoover-Vorschlags.

Wien, 10. Juli. (A. N.) Die französische Gesandtschaft hat dem Bundeskanzleramt, Abteilung für auswärtige Angelegenheiten, mit Verbältnis beigefügt, daß ihre Regierung auf Grund der Zustimmung Frankreichs zum Vorschlag des Präsidenten Hoover betreffend den einjährigen Aufschub der Kriegsschulden und Reparationszahlungen entsprechend dem französischen Abkommen vom 6. Juli d. J. sich bereit erklärt, die Vorteile dieses Abkommens in gleicher Weise auch ihren Schuldnern zukommen zu lassen. Die Gesandtschaft hat erläuternd hinzugefügt, daß sie diese Mitteilung auf die Zahlungen aus dem in London am 15. Juli 1928 abgeschlossenen sogenannten Reliefkreditabkommen bezieht.

## Sträubung ausgeliefert.

Heute letzte Sitzung. — Erledigung der Exportkredite.

Prag, 10. Juli. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute vormittag zunächst mit der Regierungsvorlage über die Erhöhung gewisser Gerichtsgebühren.

Nach dem Referenten legt die heutige Vorlage die Gebühren im allgemeinen auf das Drei- bis Fünffache des Friedensbetrages hinaus. Bei der Abfassung der Gebühren sei auf die sozial schwächeren Schichten entsprechend Rücksicht genommen worden. Im Konturs- und Ausgleichsverfahren bleiben die Gebühren unverändert; neu eingeführt wird eine Gebühr für die Eintragung der Rangordnung in das Grundbuch. Die Vorlage ist als ein Provisorium gedacht und deshalb bis Ende 1933 befristet; bis dahin wird zunächst eine definitive Regelung und Vereinfachung des gesamten Gebührenrechtes erfolgen müssen. Die Erhöhung wird etwa 15 Millionen jährlich einbringen.

Zu der Vorlage spricht lediglich ein Kommunist, der die Prozedur der Gerichtsverfahren kritisiert. Die Abstimmung wird auf den Schluß der Sitzung vertagt.

Es erörtert dann der tschechische Sozialdemokrat, Dr. Marković den Bericht des Immunitätsausschusses über das Auslieferungsbegehren des Prager Kreisgerichtes gegen den Abgeordneten Sträubung.

Der Referent führt an, daß das Gericht gegen den genannten Abgeordneten folgender Straftaten für verdächtig hält:

1. daß er als Eisenbahnminister die ihm anvertraute Amtsgewalt mißbraucht hat, und zwar dadurch, daß er bei den Kohlenlieferungen für die Staatsbahnen in den Jahren 1926 und 1927, bei den Lieferungen der sogenannten Vorkohle im Jahre 1928 und beim Ankauf von Lastwaggons aus Deutschland im Jahre 1929 sich verhalten hat, daß tatsächlich ein Schaden, beziehungsweise für verschiedene Personen ein unglücklicher Vorteil daraus erwies.
2. daß er in der Strafsache gegen den Redakteur Dyma und gegen Franz Zichovský eine falsche Zeugenaussage abgegeben hat.

Das Gericht beruft sich ausdrücklich auf die Zertification des Tatbestandes, die in den Akten des Untersuchungsausschusses niedergelegt ist. In dem Ausschussbericht hieß es ausdrücklich, der Ausschuss erwarte, daß durch Annahme seines Berichtes im Plenum die Weiterführung der Untersuchung durch die zuständigen Behörden sichergestellt werde und daß das Parlament darüber wachen werde, daß alles untersucht, die Schuldigen festgestellt und nach Gebühr bestraft werden. Der Bericht hat ferner hervorgehoben, daß es nicht darum geht, daß das Urteil über die Schuldigen in die Kompetenz der ordentlichen Gerichte falle. Gerade deshalb habe das Haus beschlossen, die Akten der Regierung abzugeben, damit sie die weiteren Schritte einleite. Daran geht hervor, daß das Auslieferungsbegehren eines von den Maßnahmen der zuständigen amtlichen Stellen ist, zu denen der zitierte Beschluß des Abgeordnetenhauses, beziehungsweise der Bericht des Untersuchungsausschusses den Anstoß gab.

Das Haus könne nichts anderes tun, als dem Auslieferungsbegehren stattzugeben und seine Zustimmung zur Strafverfolgung des Abgeordneten Sträubung wegen der angeführten Verbrechen zu erteilen.

Dazu meldete sich Sträubung

selbst noch einmal zu Wort. Er halte es für überflüssig, eine Änderung des Antrages zu beantragen. Er besaße sich daher nur mit den konkreten Beschuldigungen. In den Kohlenlieferungen erklärte er, daß nicht ein Zeuge von dem Untersuchungsausschuss behauptet habe, daß er mit ihm selbst über Provisionen abhingelassen gemacht habe. Der Antrag der Staatsanwaltschaft könne sich nur auf das Gutachten des Sachverständigen Bohrzeyl stützen und über dessen Tätigkeit bei den Staatsbahnen er noch bei der Hauptverhandlung sensationelle Daten bringen werde. Was die falsche Zeugenaussage betreffe, beharre er mit aller Entschiedenheit auf der Erklärung, daß er Zichovský nicht kenne und nie im Leben mit ihm verhandelt habe. Was den Prozeß gegen Dyma betreffe, so hätte seine Zeugenaussage für den Prozeß keine Bedeutung gehabt.

Sträubung legt dann, langsam aggressiver werdend, wieder die alte Waise von der Verfolgung des unliebsamen politischen Gegners ein und erklärt patetisch, er glaube nicht, daß der Prozeß vor die Geschworenen kommen werde, weil die Staatsanwaltschaft sich vor dieses Forum nicht trauen könne. Er will wissen, daß man in dem politischen Ministerkomitee durch ein eigenes Gesetz den Paragraph 101 (Amtsmißbrauch) von den Geschworenen einem Senat habe überweisen wollen; namentlich der Ministerpräsident hätte sich ähnlich wie im Falle Gajda dafür eingesetzt. Seine ganze Wut setzt Sträubung dann gegen den Justizminister, der angeblich von der Gesamtregierung eine kollektive Verantwortlichkeit für die Verhaftung Sträubungs gefordert, aber nicht erhalten habe. Die Urheberhaftung an dem kommenden Prozeß bleibe Reizner allein vorbehalten. Seine bevorstehende Verhaftung sei nur die Fortsetzung der angeführten Offensiv gegen die oppositionelle „Liga“. Zum Schluß wagt er dann neuerlich mit Beschuldigungen gegen Kofas und Franke und sogar gegen Bedons aus und bezweifelt nochmals, daß der Prozeß vor die Geschworenen kommen werde.

Aus formalen Gründen wird eine zweite Sitzung abgehalten, um die dringliche Behandlung der Exportkreditvorlage auf die Tagesordnung setzen zu können. Zum Fall Sträubung erklärt Strška (Kommunist), nur die Kommunisten hätten das Verdienst, daß die Sache nun vor das Gericht komme (??). Genosse Stivin stellt darauf in einem Zwischenruf fest, daß die Kommunisten ausdrücklich gegen die Auslieferung Sträubungs gestimmt haben!

Den Gipfelpunkt der Demagogie leistete sich aber der slowakische Volksparteiler Ondricko, der allen Ernstes verlangt, daß alle vor Gericht gestellt werden sollen, auf denen auch nur der Verdacht haften könnte, daß sie mit den Geldern des Staates nicht ehrlich gewirtschaftet haben. Was Kofas bei der prägnanten Befolgung dieses Antrages wohl von dem ganzen Hlinka-Partei übrig, von der es doch bekannt ist, daß sie ja heraus unter dem Bürgerblut sich jedes politische Unglück, ja fast jede Abstimmung durch materielle Zuwendungen erst abkaufen ließ? Letzter Verteidiger Sträubungs war sein Klubgenosse Gajda, der behauptet, er habe sich Daten über einen ganzen Kranz von Korruptionsaffären der Partei des Abgeordneten Sträubung verschafft und könne Dokumente darüber jederzeit dem Parlament vorlegen. Gajda wird von Kommunisten, Nationalsozialisten und einigen Deutschnationalen immer wieder unterbrochen und kann sich kaum verständlich machen.

Nach dem Schlußworte des Referenten, der die Angriffe Sträubungs auf die Mitglieder der Regierung und auf die Mehrheitsparteien entschieden zurückweist, wird der Auslieferungsantrag angenommen. Vor der Abstimmung verließen Sträubung, Gajda und die Hlinka-Leute den Saal, so daß die Auslieferung auch mit den Stimmen der Kommunisten — einstimmig erfolgte.

Das Haus genehmigt dann die Vorlage über die Gerichtsgebühren mit gewissen von der Koalition beantragten Änderungen, die eine Herabsetzung zahlreicher dieser Gebühren betreffen. Weiters wird der Kommunist Huska in zwei Rollen ausgeliefert.

Die nächste Sitzung, voraussichtlich die letzte vor den Ferien, findet morgen Samstag um halb 11 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht der Ausschussantrag auf Errichtung eines Exportkreditations in Prag und die Vorlage über die Exportkredite, die im abgekürzten Verfahren verabschiedet werden soll.

## Neue Regierungsanträge. Sprengelbürgerschulen.

Im Einlaß des Hauses befand sich ein Regierungsentwurf über die Errichtung von Sprengelbürgerschulen. Die Vorlage bezieht sich hauptsächlich mit der Neuordnung der Bedeutung des Sachaufwandes für Bürgerschulen, der bisher von der betreffenden Schulgemeinde getragen werden mußte, auch wenn Kinder aus den Ortschaften der Umgebung sie besuchten. Nach dem Gesetz vom Jahre 1919 durfte die Aufnahme von Kindern aus einer Umgebung bis vier Kilometer nicht verweigert werden, ohne daß aber die schulhaltende Gemeinde von den Nachbargemeinden irgendeine Entschädigung für den Mehraufwand hätte fordern können. Die Vorlage regelt diese Frage nunmehr so, daß sie aus dem Schulort selbst und den Nachbargemeinden bis zu einer Entfernung von 5 Kilometern einen sogenannten Schulprengel schafft, auf den der ganze Sachaufwand für die betreffende Bürgerschule übertragen wird. Die Vorlage bezieht sich mit gewissen Änderungen auch auf die Slowakei.

Die Vorlage regelt diese Frage nunmehr so, daß sie aus dem Schulort selbst und den Nachbargemeinden bis zu einer Entfernung von 5 Kilometern einen sogenannten Schulprengel schafft, auf den der ganze Sachaufwand für die betreffende Bürgerschule übertragen wird. Die Vorlage bezieht sich mit gewissen Änderungen auch auf die Slowakei.

Die Vorlage regelt diese Frage nunmehr so, daß sie aus dem Schulort selbst und den Nachbargemeinden bis zu einer Entfernung von 5 Kilometern einen sogenannten Schulprengel schafft, auf den der ganze Sachaufwand für die betreffende Bürgerschule übertragen wird. Die Vorlage bezieht sich mit gewissen Änderungen auch auf die Slowakei.

Die Vorlage regelt diese Frage nunmehr so, daß sie aus dem Schulort selbst und den Nachbargemeinden bis zu einer Entfernung von 5 Kilometern einen sogenannten Schulprengel schafft, auf den der ganze Sachaufwand für die betreffende Bürgerschule übertragen wird. Die Vorlage bezieht sich mit gewissen Änderungen auch auf die Slowakei.

Die Vorlage regelt diese Frage nunmehr so, daß sie aus dem Schulort selbst und den Nachbargemeinden bis zu einer Entfernung von 5 Kilometern einen sogenannten Schulprengel schafft, auf den der ganze Sachaufwand für die betreffende Bürgerschule übertragen wird. Die Vorlage bezieht sich mit gewissen Änderungen auch auf die Slowakei.

Die Vorlage regelt diese Frage nunmehr so, daß sie aus dem Schulort selbst und den Nachbargemeinden bis zu einer Entfernung von 5 Kilometern einen sogenannten Schulprengel schafft, auf den der ganze Sachaufwand für die betreffende Bürgerschule übertragen wird. Die Vorlage bezieht sich mit gewissen Änderungen auch auf die Slowakei.

Die Vorlage regelt diese Frage nunmehr so, daß sie aus dem Schulort selbst und den Nachbargemeinden bis zu einer Entfernung von 5 Kilometern einen sogenannten Schulprengel schafft, auf den der ganze Sachaufwand für die betreffende Bürgerschule übertragen wird. Die Vorlage bezieht sich mit gewissen Änderungen auch auf die Slowakei.

Die Vorlage regelt diese Frage nunmehr so, daß sie aus dem Schulort selbst und den Nachbargemeinden bis zu einer Entfernung von 5 Kilometern einen sogenannten Schulprengel schafft, auf den der ganze Sachaufwand für die betreffende Bürgerschule übertragen wird. Die Vorlage bezieht sich mit gewissen Änderungen auch auf die Slowakei.

## Die Kehrseite.

Die schweren Sünden, die bürokratische Kurzsichtigkeit, ministerielle Unfähigkeit und zeitweilig auch ministerielle Korruption an der tschechoslowakischen Bahnverwaltung verübt haben, rächen sich bitter. Daß die Staatsbahnen gegenwärtig ein tägliches Defizit von zwei Millionen Kronen aufweisen, das ist eine Tatsache, die nicht unverhuldet geblieben ist. Die an den verantwortlichen Stellen liebenden Personen haben vollständig verfaßt, haben nicht rechtzeitig die durch die Entwicklung des Autobuswesens gegebenen neuen Möglichkeiten dem Eisenbahnbetrieb und damit dem Staate nutzbar zu machen verstanden, sie haben vielmehr ihre Macht dazu benützt, um Protektionssindern ihrer Partei zahlreiche Strecken zur Privatausnutzung zu überlassen und ihnen gute Prosjektgelegenheiten zu verschaffen. Aber auch offene Korruption hat sich, wie der Fall Sträubung beweist, jahrelang in der Staatsbahnverwaltung etabliert können, Millionen und Abermillionen wurden als Provisionen zum Schaden des Staates eingefackt.

Sehen wir uns nun die Kehrseite an. Während der Bahnbetrieb in Grund und Boden ruiniert wurde, während Unsummen ergaunerter Gelder in die Taschen skrupelloser Deutemacher flossen und auch heute noch Kapitalisten — und sicher nicht zum Schaden derjenigen, welche dies ermöglichten — sich aus Lieferungen für die Bahnverwaltungen ungehörlich bereichern dürfen, wurde an den niederen Kategorien der Bahnbediensteten nicht nur geküßelt, nein, es wurden ihnen auch Bezüge zugemessen, die ihnen kaum das Leben sichern. Und zehntausende deutscher Eisenbahner wurden überhaupt auf die Straße geworfen.

Wie in dem staatlichen Vertriebszweig, dem durch die Vorkriegs- und Wirtschaft zahllose Millionen verloren gingen, so daß er jetzt fast am Rande des Bankrotts steht, für die Arbeiter und Bediensteten geforgt, wie ihre harte, verantwortungsvolle Arbeit bezahlt wird, das wurde anlässlich des vor einigen Tagen abgehaltenen Verbandstages des Verbandes der Eisenbahner wieder einmal aufgezeigt und was da jutage traf, das verdient, daß es vor ein breiteres Forum der Öffentlichkeit gebracht werde. Von den einzelnen Ortsgruppen des Verbandes waren zur Tagesordnung Anträge eingebracht worden. Lieft man, was da alles an Beschwerden und Schmerzen in diesen Anträgen niedergelegt ist, so greift man sich an den Kopf. Wie, um solche Dinge müssen die Arbeiter und Bediensteten in einem staatlichen Unternehmen kämpfen, in dem die primitivsten Voraussetzungen außer acht gelassen wurden, um es ertragreich zu gestalten und in dem mit den Millionen nur so herumgeworfen wurde?

Eine Reihe von Beispielen hier anzuführen, ist lohnend. Eine der Ortsgruppen verlangt Aufhebung der Systemisierung und Wiedereinführung der automatischen Vorrückung. Warum? Weil durch die Systemisierung an Tausenden von Bediensteten, besonders an Dienern und Unterbeamten, schwerstes Unrecht verübt wird. Durch die Art, wie die Systemisierung durchgeführt wurde, hat man nämlich verhindert, daß in absehbarer Zeit Vertragsarbeiter definitiv Diener zu Unterbeamten gemacht werden. Für die einzelnen Direktionsbezirke wurde eine gewisse Anzahl von Dienststellen systemisiert und um das Maß voll zu machen, wurde bei den höheren Dienststellen über-systemisiert, was an einem Beispiel erläutert sei: in einer größeren Station waren früher 1 Oberinspektor und zirka 10 Inspektoren, gegenwärtig sind dort 1 Oberinspektor 1. Klasse, 3 Oberinspektor 2. Klasse und über 30 Inspektoren. In dem Antrag derselben Ortsgruppe wird auch eine Kürzung der Wartefrist für provisorische Bedienstete verlangt und mit welchem Rechte, geht aus der Begründung hervor, in der es heißt, daß Bedienstete 8 bis 10 Jahre und deutsche Eisenbahner sogar 12

15, ja bis 17 und 18 Jahren warten dürfen, ehe, nun ehe sie mit einem Monatsgehalt von — 525 K<sup>o</sup> angestellt werden! Wie dabei auf Deutsche Rücksicht genommen wird, beweist der Hinweis darauf, daß in den letzten Jahren entweder überhaupt keine oder aber in seltenen Fällen bestenfalls bei Reaufnahme unter 100 zwei deutsche Bedienstete aufgenommen wurden. Zu dieses Kapitel gehört auch der Antrag einer anderen Ortsgruppe, in dem gefordert wird, es möge mit den Sprachprüfungen und schlechter Qualifikation wegen Untertun der Dienstsprache endlich Schluss gemacht werden, denn als ein Skandal müßte es bezeichnet werden, wenn jahrelange Oberbauarbeiter zu Beginn des Frühjahres entlassen werden, nur weil sie angeblich die Dienstsprache nicht beherrschten, und dafür junge, unerfahrene Tschechen eingestellt werden, die wohl die Dienstsprache kennen, aber von der Arbeit, die sie verrichten sollen, keinen Dunst haben.

Hören wir die Beschwerden auf anderen Gebieten. Eine Ortsgruppe verlangt Kürzung der Zwänge der Montur, denn die Monturen seien aus einem derartig schlechten Material hergestellt, daß sie bei Bediensteten, welche schwer arbeiten müssen, in vier Monaten vollständig heruntergerissen sind. Die Oberbauarbeiter, die im Winter, besonders im Gebirge den schlimmsten Unbilden des Wetters ausgesetzt sind, haben schon vor drei Jahren ersucht, sie mögen mit einem Mantel und einer Winterkappe betieft werden — sie erhielten nicht einmal eine Antwort. Bei den elenden Löhnen, welche die Vertrags- und Oberbauarbeiter erhalten, ist es nicht erstaunlich, wenn sie finanziell heruntergekommen sind, dennoch wird ihnen der Lohn monatlich ausgezahlt und Vorschüsse an jedem 15. im Monate, wie sie früher gegeben wurden, werden ihnen verweigert. Die achtstündige Arbeitszeit soll auch im Eisenbahnbetriebe gelten, die Durchführungsbedingungen im Bahndienste aber sind solcher Art, daß von einer achtstündigen Arbeitszeit keine Rede mehr sein kann und so kommt es vor, daß das Personal oft vier und noch mehr Räder hintereinander Dienst machen muß.

Zahlreich sind noch die Beschwerden, welche von den Eisenbahnern in den auf dem Verbandstage eingebrachten Anträgen vorgebracht wurden, Welches Maß von Erbitterung muß die so behandelten Bediensteten erfüllen, wenn sie, aus denen alle Kraft ausgepumpt wird, und die mit ihren Familien in elenden Verhältnissen leben müssen, leben, wie der Eisenbahnbetrieb zugrundeverwaltet wird, gewisse „Verantwortliche“ sich zu seinem schweren Nachteil unter Mißbrauch ihres Amtes bereichern und dabei es gleichzeitig zulassen, daß die Lage der Eisenbahner auf das denkbar schlechteste Niveau herabgedrückt wurde, so daß heute die Löhneinstellung den traurigen Ruhm genießt, die schlechtest bezahltesten Eisenbahner von Europa zu besitzen. Das ist die Rechtslage der Wirtschaft, wie sie „oben“ betrieben wurde und noch wird. Sie ist wahrhaftig nicht geeignet, das Vertrauen des reisenden Publikums in seine Sicherheit zu erhöhen. Wird man nicht endlich einsehen, daß die Arbeits- und Lohnverhält-

nisse der Eisenbahner mit zu dem traurigen Bild gehören, das unsere Bahnwirtschaft bietet und daß es ein ganz verkehrtes Mittel ist,

## Die Auslieferung Ströbrungs.

(Fortsetzung von Seite 1.)

### Spiritusbeimischung.

Weiters wurde, wie wir bereits gesehen ankündigten, der Regierungsentwurf über die obligatorische Beimischung von Spiritus zu Motorbetriebsstoffen vorgelegt, der aber vor den Ferien auch in den Ausschüssen nicht mehr verhandelt werden wird. Die Vorlage stellt bloß ein Rahmengesetz dar und überläßt die Details der Regierung. Es soll die Beimischung vorläufig nur bei Benzin vorgenommen werden, doch kann die Regierung durch Verordnung die Beimischung zu allen der Mineralölsteuer unterliegenden Ölen festsetzen. Sollte sich die Beimischung bei einzelnen Ölsorten als unzumutbar erweisen, so kann die Regierung derartige Sorten mit einer besonderen Ausgleichsabgabe belasten. Das Gesetz gibt der Regierung ferner die Möglichkeit, eine eigene Kommission zur Prüfung der mit der Spiritusbeimischung zusammenhängenden technischen Fragen zu errichten. Das Gesetz soll mit 1. Jänner 1932 in Kraft treten.

Im Motivenbericht wird angeführt, daß Spiritus bei uns aus Kartoffeln, Rüben, Melasse und Zucker hergestellt wird, also aus landwirtschaftlichen Produkten, die in den letzten Jahren eine scharfe Abfall- und Preissteigerung durchgemacht. Es sei im Interesse des Staates gelegen, jede sich bietende Möglichkeit, dieser Krise zu begegnen, zu verfolgen. In der Rapphaproduktion sind wir fast ausschließlich auf die Einfuhr aus dem Ausland angewiesen. Dadurch werde unsere Zahlungsbilanz mit einer halben Milliarde jährlich belastet. Der Staat habe also daran ein Interesse, einen Teil der Einfuhr durch Produkte heimischen Ursprunges zu ersetzen. Auch vom Standpunkte der Verteilung des Staates sei die Verwendung von Spiritus als Motorbetriebsstoff mit Rücksicht auf den Mangel eigener Rapphaprodukte wichtig.

Hierzu drückt sich die volkswirtschaftliche Bedeutung der Spiritusbeimischung ungefähr folgendermaßen: bei einer Mischung von 20 Teilen Spiritus und 80 Teilen Benzin und bei dem heutigen Verbrauch von 2 Millionen Zentnern Benzin würden etwa 500.000 Zentner Spiritus notwendig sein. Das bedeuete etwa 5 Millionen Zentner Kartoffeln, 900.000 Zentner Zucker, 1.800.000 Zentner Melasse oder 5 Millionen Zentner Rube. Dadurch könne die Anbaufläche für Kartoffeln um etwa 25.700 Hektar, bei Verwendung von Rube deren Anbaufläche um etwa 22.000 Hektar vergrößert werden. Nach der technischen Seite habe sich die Beimischung bereits in Frankreich, Italien, Deutschland usw. bewährt.

## Die Staatsbürgerschaft der Ehefrauen.

### Ein sozialdemokratischer Antrag.

Die Gewissamen Blohm, Kirpal und Junack haben dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf über die Staatsbürgerschaft der Ehefrauen vorgelegt, in dem folgendes steht, daß eine Ausländerin, die einen tschechoslowakischen Staatsbürger heiratet, ihre bisherige Staatsbürgerschaft behält; sie soll jedoch die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft erlangen, wenn sie spätestens einen Monat nach der Berechnung des Willens hierzu erklärt. Analog soll eine tschechoslowakische Staatsbürgerin, die einen Ausländer heiratet, ihre bisherige Staatsbürgerschaft behaltens können. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Frauen in immer steigender Zahl vielfach direkt ge-

die Arbeitsfreudigkeit der Bediensteten zu erhöhen, wenn man ihnen ein halbwegs auskömmliches Dasein verweigert?

nötig sind, ihre Existenz selbständig zu gestalten; die Gesetzgebung müsse daraus die Konsequenzen ziehen und dürfe daher auch bei der Erwerbung oder beim Verlust der Staatsbürgerschaft die Frau nicht als bloßes Anhängsel des Mannes betrachten. Eine Lösung dieses Problems sei nur dadurch möglich, daß es der Frau bei der Berechnung überlassen bleibe, ob sie dem Gatten in die Staatsbürgerschaft folgen wolle oder nicht.

Genosse Schäfer hat im Namen unseres Klubs einen Antrag wegen sofortiger Hilfeleistung für die Opfer der Unwetterkatastrophe im Adlergebirge am 24. Juni d. J. eingebracht, der entsprechende Hilfe für die Gemeinden Groß- und Klein-Auerschirn im Bezirk Kollmitz fordert.

## Ausschüsse.

### Das geplante Prager Stadion.

Vor der Plenarsitzung stand in fünf Ausschüssen des Abgeordnetenhauses ein Antrag der tschechoslowakischen Koalitionsparteien auf Errichtung eines Sportstadions auf den Strahover Gründen in Prag zur Verhandlung. Die Ausschüsse hatten sich vorher auf einen gemeinsamen Antrag geeinigt, in dem die Regierung aufgefordert wird, alle geeigneten Maßnahmen zur Erbauung eines Sportstadions samt der entsprechenden Einrichtung auf den Strahover Gründen zu treffen.

### Für ein Stadion im deutschen Gebiet.

Im Wehrausschuß hielt dazu Genosse Heeger eine Rede, in der er darauf verwies, daß derartige Stadions bereits in allen Kulturzentren errichtet werden. Der Antrag sei daher berechtigt, doch müssen wir verlangen, daß das zu erbauende Stadion allen Sportorganisationen ohne Unterschied der Nationalität zugänglich sein muß. Verlangt man nicht weiters die Errichtung eines Stadions im deutschen Gebiet, um so auch für die deutsche Sportbewegung jene Einrichtungen zu schaffen, die für die körperliche Erziehung unbedingt erforderlich sind. Sollte dies derzeit nicht möglich sein, dann müssen wir das Verlangen stellen, wenigstens das bestehende Stadion in Kuffitz aus Staatsmitteln weiter auszubauen. Das Kuffitzer Stadion ist, worauf wir ausdrücklich verweisen müssen, allen Sportorganisationen, auch den tschechoslowakischen zugänglich, während man beispielsweise in Prag den auf dem Besondere untergeordneten Sportorganisationen, und zwar nur den deutschen, ihre Sportplätze gekündigt hat. Wegen einer derartigen Behandlung deutscher Sportvereine müssen wir Protest einlegen und verlangen, daß ihnen zunächst Ersatzplätze zur Verfügung gestellt werden.

### Der Radium-Antrag im Gesundheitsausschuß.

Der Gesundheitsausschuß befaßte sich unter Vorsitz des Genossen Laub mit dem tschechoslowakischen Antrag auf Auslieferung des Radiums zur Bekämpfung der Genuß- und Prostitution auf Grundlage entsprechender Schutzmaßnahmen für die in Radiumberleiden bedingten Personen. Der Ausschuss beschloß, daß ein Teil der Mitglieder an der von dem tschechoslowakischen Gesundheitsausschuß für nächsten Dienstag geplanten Exkursion in das Jodimischler Radiumbergwerk teilnehmen soll, um die dort herrschenden Zustände aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Eine Exkursion in die tschechoslowakische Rader und Zellianpalten in der Slowakei ist für die letzte Augustwoche geplant. Der Justizausschuß wies 19 der-

schriebene Initiativanträge den zuständigen Ausschüssen zu, darunter auch einen Antrag der tschechoslowakischen Agrarier auf Liquidierung der bestehenden Gesetze über die Wohnungsfürsorge.

Der Budgetausschuß beschäftigte sich mit der Vorlage über die Exportkredite, die er schließlich mit dem im Außenaußschuß bereits vorgenommenen Änderungen annahm.

## Handelsverträge im Senat.

### Fromme Wünsche der reaktionären Landbündler.

Prag, 10. Juli. Der Senat beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung zunächst mit dem neuen Handelsvertrag mit der Türkei.

Die Türkei hatte im Jahre 1929 alle Handelsverträge gekündigt, um ihren neuen Zolltarif in Kraft setzen zu können. Dabei verlangte sie von uns eine Erhöhung des alljährlich abzunehmenden Tabakkontingents. Der neue Vertrag beruht auf dem Prinzip der Reichsquotung. Unsere Tabakregie verpflichtet sich, jährlich 2 Millionen Kilogramm türkischen Zigarettenabak abzunehmen, wogegen sich die Türkei zu entsprechender Berücksichtigung unserer Industrie verpflichtet.

Die Vorlage wurde debattelos genehmigt, worauf der Juhlantrag zum jugoslawischen Handelsvertrag vom März d. J. zur Verhandlung kommt.

Der bisherige Vertrag war befristet auf ein Rahmenvertrag, der nun durch einen neuen Tarifvertrag und durch ein Veterinärabkommen ergänzt wird. Der Referent führt an, daß unsere Einfuhr nach Jugoslawien im vorigen Jahr 180 Millionen K., unsere Einfuhr aus diesem Lande aber nur 438 Millionen K. betrug. Unsere Handelsbilanz war also in dieser Richtung um mehr als eine Milliarde aktiv.

In der Debatte hält Scholz (Bund der Landwirte) eine ausgesprochene oppositionelle Rede, in der er sich darüber beklagt, daß die Abschläge der deutschen Landwirtschaft bei solchen Verträgen nie berücksichtigt würden. Das eine wählten sie nach zwei Jahren Koalition mit den Sozialdemokraten, das die bedrückte, notleidende und überschuldete Landwirtschaft auf keine Hilfe in dieser Regierungskoalition rechnen dürfe. Wollten die Agrarier nicht den letzten Rest der Ablösung ihrer Verschuldung verlieren, so sei es höchste Zeit, daß mit dem bestehenden parlamentarischen System gebrochen werde. Mit vollem Rechte verlangen sie, daß der Senat nach Berücksichtigung der Wünsche (!!) werde, dem alle mit der Wirtschaft zusammenhängenden Gesetze zugewiesen werden und der das alleinige (!!) Recht haben müsse, sie zu erlassen.

Der ungarische christlichsoziale Böhm hält den Vertrag nur für einen politischen Erfolg.

Der Vertrag wird in erster Lesung genehmigt. Die Auslieferung des Kommunisten Kindl wegen Ehrenbeleidigung erfolgt auf seinen eigenen Antrag. Nächste Sitzung Dienstag, den 14. d. M. um 16 Uhr. Tagesordnung: Novelle zur Pensionsversicherung, Staatsgefängnis und zweite Lesungen.

## Mährisch-schlesischer Landesausschuß

Brünn, 10. Juli. In der heute abgehaltenen letzten Sitzung des mährisch-schlesischen Landesausschusses vor den Ferien wurde mitgeteilt, daß auf dem Draboner Plateau neuerdings ein großes Unwetter niedergegangen ist, das Ernteschäden in der Höhe von einer halben Million Kronen verursacht. Bewilligt wurde eine Reihe von Anleihenansuchen der Gemeinden; die laufenden Angelegenheiten wurden erledigt.

## Pfeile aus dem Jenseits.

Von Hans-Herbert Varien.

Kopplight Giesler & Co., Berlin 1933. 6.

Und es war mir, als sprächen jetzt Freddy's Augen:

„Wohin aus Jenseits kommen... Teufel ign lenken... wo Freddy auch ist... in Wald... in Erde... in Haus... in Meer... Teufel an lenken... Augen... Auge... spionieren...“

Ich nickte einen wilden Schrei der Wut aus und hing mit dem Ruder nach dem dunklen Rattenfisch, aus dem mich bösen Augen anstarrten sahen. Aber es war nichts. Nur mein Ruder trieb mich. Nichts war um mich als Einsamkeit, Zille und der See... Abend... nurmeist... und hier und da einen silbernen Fisch gegen den Himmel werfend.

Ich rührte Freddy hoch und lehnte ihn gegen den Mast. Wie eine Kugel, aus schwarzem Holz geformte Kugelform, stand er dort. Ich schaute ihn mit Stricken fest, damit er nicht umfiel. Und aus dem Körper dieses graufigen Toten strahlte mich ohne Unterlaß bittend, lebend, cuttelt die lebenden Augen an...

Ich fuhr mit Freddy über den See. Ich weiß nicht, wie lange ich fuhr, denn ich fuhr über eine Unendlichkeit. Der See war das Jenseits, in das ich hineinfuhr. Die Zeit verlor ich mich. Sie fiel von mir ab wie ein reißendes Blatt. Aber über dem Jenseits hingen zwei Augen, in die ich unablässig hineinschauen mußte. Mit diesen Augen ging ich durch das Guckfenster des Todes. Ich war Gefährte dieser Augen in der tiefsten Tiefe der Hölle. Ich sah mich mit diesen Augen von Qualen umringt, wie sie kein Mensch zu schillern waren könnte.

Und wir kehrten über den See des Ent-

setzens. Der tote mit den lebendigen Augen vor mir. Die Kugeln strahlte uns nach, und es waren Teufel, die auf der Lauer nach diesem Boot des Todes lagen. Der Totenwogel fröhlich an unserem Boot vorbei. Ich sah ihn in den Augen des Toten. Die Hölle mit dem Mangrovetwald tauchte vor uns auf, und es war der furchtbare Hauch der Hölle, die nach uns schnappte.

Immer noch aber sah ich in die Augen des Toten, als der Kiel des Bootes über die Rucheln des Strandes kirchte. Ich brachte einen Toten heim, aber die Augen dieses Toten lebten noch immer und erzählten von den Qualen der Hölle.

Unser Stabsarzt schmeißte den Kopf. Er konnte das Gift nicht. Er war dagegen machtlos. Einige alte Soldaten hatten davon gehört. Es wurde an Lagerfeuer hier und da einmal von diesem geheimnisvollen furchtbaren Gift gesprochen. Nur die Da-ri-hags sollten es kennen. Nur bei den Da-ri-hags sollte diese leuchtende Schlangennart zu finden sein. Aber auch dort nur in so geringer Zahl, daß sie lediglich in heiligen Säulen, die niemand betreten durfte, von den Priestern auf das sorgfältigste gepflegt wurden.

Eine solche Schlangennart aber hatte tatsächlich noch keiner zu Gesicht bekommen. Die Wirkung des Giftes selbst aber hatte noch niemand beobachtet können. Man glaubte bisher überhaupt nicht an die tatsächliche Existenz dieses Giftes und dieser Schlangennart und hielt es für ein dummes Gerede der anderen Zämme. Die Da-ri-hags selbst sprachen nie über dies Gerücht und vermißten es nicht, darauf einzugehen. Ein furchtbares „Tabu“ schien darüber zu stehen.

Freddy war nicht zu retten. Am Abend erlöste ich den Lebenden durch einen Schuß. Ich konnte diese brennenden Augen nicht mehr ertragen. Und sie schienen mir nichts anderes zu verlangen, als diese Erlösung. Es war der furchtbare Schuß, den ich in meinem Leben abgab.

Er zerriß mir fast mein eigenes Leben. Ich drach danach völlig zusammen und verfiel in ein furchtbares Fieber. Aber noch heute würde ich genau so handeln... Aber wenn der Rachegeiz gegen die Da-ri-hags bisher ein stets schwebender Brand in mir gewesen war, so schlugen danach die wilden Flammen aus diesem Brand. Wer hatte Freddy gerettet? Ich wußte es nicht! Es war ein Rätsel, das fast unlosbar erschien. Nichts als die Weite des Sees war um uns gewesen, und trotzdem... Stundenweit war das Ufer, und trotzdem...

Wohin der Teufel selbst mit diesen verfluchten Da-ri-hags im Grunde haben, so wollte ich den Teufel mit ihnen zusammen vernichten...

## Die Expedition des Todes.

Die Pläne, die mir von unbekannter Hand vernichtet worden waren, schienen jeden Rachegeiz zu vernichten zu sollen. Aber jener Aristokrat hatte nicht mit einem gerechnet. Mit dem phänomenalen Gedächtnis, was ich besah. Es gelang mir, wenn auch unter unjünglichen Mühen, die Pläne aus dem Kopf zu rekonstruieren. Sie waren nicht idyllisch, aber brauchbar. Wenn das gegen die Da-ri-hags konnte keine Grenzen und so verheimlichte ich dem Gouverneur die Vernichtung der Pläne und übergab ihm die rekonstruierten. Um nichts in der Welt hätte ich ein Aufsehen der Strafexpedition gegen die Da-ri-hags ertragen können.

Die Strafexpedition selbst war so blutig, daß ich mich heute nur noch mit Entsetzen daran erinnern kann. Der Haß und die Wut gegen die Da-ri-hags hatte uns selbst zu Bestien und Teufeln gemacht. Der Weg, der uns in ihre Schlupfwinkel führte, war ein Weg des Todes. Bald war es nicht! Jeder Baum war ein Götze. Ein Messinggötze für die Da-ri-hags!

Sie haben die Raubzüge des Waldes eine solche Tafel geholt. Die gebentien Da-ri-hags hingen wie die Beeren in den Bäumen.

Die Verzweiflung der Da-ri-hags war furchtbar, als sie ihre geheimen Wege und Schlupfwinkel verraten sahen. Sie kämpften mit einem Mut, wie ich es nie wieder bei Wilden gefunden habe, aber es war vergeblich. Der Urvogel stierte selbst unter dem Knattern der Gewehre, den Schreien der Wilden, dem tierhaften Gedrüll des Siegers. Die Bestien jagten sich in die Tiefe des Urwaldes zurück, denn nie haben sie eine solche Kaserne des Todes.

Die Da-ri-hags stürzten sich uns mit dem bloßen Messer bewaffnet, entgegen. Entzogen hinein in das unaussprechliche Knattern der Gewehre, dem nie endenden Gebell der Maschinengewehre. Sie verflochten mit ihren Leiden die Wege und wir mußten riesige Scheiterhaufen entzünden, um nicht die furchtbare Pest in den Urwald zu tragen und uns selbst zu morden.

Die schwarzen Weiber kämpften mit genau derselben verzweiferten Verbissenheit wie die Männer. Sie stürzten in Rufen über uns her. Sie rannten, mit Steinen bewaffnet, hinein in den mahnenden Tod der Maschinengewehre. Sie mischten ihr Blut mit dem der Männer und aus dem Leichenhaufen heraus noch bissen sie wie Katzen nach uns, wenn wir über sie hinwegstiegen.

Die Zivilisation war von uns abgefallen. Der Haß regierte. Die gemordeten Kameraden riefen uns. Die Schlingen um die Pendeln der Da-ri-hags mochten uns wuschtern und trieben uns in einen Barozismus des Tötens hinein.

(Fortsetzung folgt.)

### Politische Bedingungen für die deutsche Anleihe.

Paris, 10. Juli. (Havas.) Die heutige Morgenpresse nimmt den Besuch Dr. Luthers in Paris und die von ihm gewünschten Kreditoperationen ziemlich günstig auf, sagt aber, daß eine solche neue Vertrauensstundegebung zur deutschen Währung und Wirtschaft durch eine Aenderung der deutschen Politik gerechtfertigt werden müßte. „Journal“ erklärt, daß die Deutschland gewährte Hilfe von politischen Garantien abhängig sein müsse. „Deuxième“ schreibt: „Wenn Deutschland eine befriedigende Garantie geben will, darf es seine Militärausgaben nicht erhöhen. Wenn Deutschland im Ausland Anleihen zu erhalten sucht und von ausländischen Kreditoren leben will, dann darf es diese Kredite und diese Anleihen nicht zu pangermanischen Zwecken verwenden.“ In der „Gazette“ schreibt Paul Painlevé: „Es ist doch nicht möglich, die Hilfe anderer anzusprechen und sie gleichzeitig mit Drohungen zu überschütten.“ Luther erwidert dringend um eine langfristige Anleihe im Betrag von 12 Milliarden Francs. Unser Land ist zur Hilfe bereit, aber es wären hinausgeworfene Gelder, wenn die Europa ständig beunruhigen, ihre Tätigkeit fortsetzen würden.

Paris, 10. Juli. Die Unterredung, die Reichsbankpräsident Dr. Luther mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich hatte, war um 12 Uhr zu Ende. Dr. Luther, dem zu Ehren der Gouverneur der Bank von Frankreich im Anschluß an die Unterredung ein Frühstück gegeben hat, reist heute nachmittags mit dem Express nach Berlin zurück, um sich von dort zur Sitzung der Internationalen Zahlungsbank nach Basel zu begeben.

### Großbritannien feht Hooverplan in Kraft.

Einladung zur Londoner Konferenz. London, 10. Juli. Das Foreign Office hat heute nachmittag Einladungen an die hauptsächlichsten im Hoover-Plan interessierten Mächte zu der Konferenz in London geschickt, die Freitag nächster Woche um 11 Uhr im Schosson beginnt. Die Einladungen sind an Frankreich, Italien, Japan, Belgien und Deutschland ergangen. Die britische Schatzkammer hat dem Hooverplan offiziell in Kraft gesetzt.

### USA und die Weltabrüstungskonferenz.

Genf, 10. Juli. Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht heute die Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten, daß sie die Einladung des Generalsekretärs zur Teilnahme an der Weltabrüstungskonferenz am 2. Februar 1932 annimmt. „Die amerikanische Regierung“, heißt es in dem Schreiben des Vertreters der Vereinigten Staaten in Bern, „nimmt mit großer Befriedigung die Einladung an.“ Sie beglückwünscht sich bei dieser Gelegenheit mit den anderen Nationen mitzuarbeiten an einer gemeinsamen Anstrengung, um die Drohung zu vermindern, und die Last der Rüstungen zu erleichtern, die über der Welt lagern.

### Stahlhelm-Geblödel.

Berlin, 10. Juli. Die Bundesführer des Stahlhelm erlassen anfänglich des bevorstehenden Volksentscheides in Preußen einen Aufruf, wobei sie einleitend erklären, die Hoover-Aktion habe ihren Zweck nicht erreicht. Sie habe versagen müssen, weil Deutschland ohne eine einschlüssige nationale Regierung der französischen Machtpolitik hilflos ausgeliefert sei. Der Aufruf fordert Abkehr von dem „Wahne einer undurchführbaren Verständigungspolitik mit Frankreich“ und sieht als erste Voraussetzung für die Erfüllung dieses Wunsches die Erhebung des „Bollwerkes Preußen“, um das Reich zu retten. Deutschlands Rettung sei nur möglich, wenn endlich die nationalen Kraftreserven des Deutschen Reiches völlig angelegt würden. Sie seien bisher unterdrückt worden, weil der Marxismus ein erbitterter Feind jeden nationalen Freiheitswillens sein müsse. Hier solle der Volksentscheid Breche schlagen.

### Hungerstreik im russischen Kerker.

Die Auslandsdelegation der russischen Sozialdemokratie hat aus Moskau die Nachricht erhalten, daß einer der im Kerker sitzenden Sozialdemokraten, Dr. Vitens, in den Hungerstreik getreten ist, der schon mehr als zwei Wochen dauert. Vitens ist mit unzähligen anderen Sozialdemokraten aus Anlaß des berühmten Prozesses vor sechs Monaten verhaftet worden. Er wie alle anderen, mit Ausnahme von Now, haben sich weder durch Drohungen noch durch Versprechungen der GPU, verleben lassen, die Lügen der Anklage zu bekräftigen. Nun übt die GPU, an den Sozialdemokraten, die sich vor ihr nicht gebeugt haben, Raub. Auch Martows Bruder Tschowow-Leberbaum, der seit 1921 ununterbrochen durch Gefängnisse und Verbannungsorte wandern muß, ist zu zehn Jahren Einzelhaft verurteilt, seine Frau Sotarcowa und ein alter, beinahe hundertjähriger Genosse, Uchrowskinn, zu fünf Jahren.

### Für die Einführung der vierzigstündigen Arbeitswoche. Ein sozialdemokratischer Antrag.

Die Abgeordnetenklaus der deutschen und tschechischen Sozialdemokratie haben im Abgeordnetenhause einen Antrag eingebracht, der die Kopplung des Gesetzes über die achtstündige Arbeitszeit durch Einführung der vierzigstündigen Woche verlangt. In dem Antrag heißt es u. a.: Die tatsächliche Arbeitsdauer von Angestellten jeder Kategorie, gleichviel ob das Dienstverhältnis privatrechtlich oder öffentlich ist, darf nicht mehr als acht Stunden innerhalb 24 Stunden und nicht mehr als 40 Stunden wöchentlich betragen. Bei gesundheitsgefährlichen und besonders anstrengenden oder gefährlichen Arbeiten darf die tatsächliche Arbeitsdauer nicht mehr als sechs Stunden innerhalb 24 Stunden und nicht mehr als 36 Stunden wöchentlich betragen. Der Zustimmung hat nach Anhören der Gewerkschaftszentrale zu bestimmen, welche Arbeiten als solche zu betrachten sind. In die Arbeitsdauer soll auch die Arbeitsbereitschaft, Arbeitspause und bei Lehrlingen die Zeit eingerechnet werden, die sie mit dem Besuch einer gewerblichen Fortbildungsschule oder eines gleichwertigen Unterrichts verbringen. Unbedingt muß den Angestellten einmal in der Woche eine ununterbrochene Ruhepause von mindestens 36 Stunden gewährt werden.

### Die Krise der Industrie des Ostmer Gebietes vor dem Parlament und der Regierung.

Auf Grund des Beschlusses der Mittwochsequete, die über Veranlassung der Abgeordneten Chalupnik und Brozil im Abgeordnetenhause stattfand, ist am gleichen Tage eine zahlreiche Deputation nach Prag abgereist, um bei den Abgeordnetenklaus und bei der Regierung auf die Unhaltbarkeit der Produktions- und wirtschaftlichen Verhältnisse im Ostmer Gebiet zu verweisen und die Durchführung notwendiger Maßnahmen zur Milderung der Krise und ihren Folgen zu argieren. An der Deputation nahmen Vertreter der nordmährischen und böhmischen Industrie, Vertreter der Direktorenkonferenz des Ostmer-Gewerkschaftsbundes, der Handelskammern in Olmütz und Troppau sowie Delegierte der Arbeiter und Beamten des Wälschauer Eisenwerkes, der Bergarbeiter und der Arbeiterschaft der übrigen Industrieunternehmen teil. Die Deputation hatte die Vertreter der Abgeordnetenklaus im Parlamente zu einer Beratung gebeten. In dieser Beratung erschienen Vertreter der parlamentarischen Klubs der tschech. sozialdemokratischen Partei, der tschechischen nationalsozialistischen Partei, der deutschen sozialdemokratischen Partei, der tschechischen republikanischen Partei, der nationaldemokratischen, der Volkspartei usw. Abg. Chalupnik gab einen kurzen Überblick über die Lage im ganzen Ostmer Industriegebiet und über die zu erwartenden Arbeiter- und Beamtenentlassungen bezw. beschleunigte Schließung von Betrieben. Hierauf begab sich die Deputation in Begleitung von Vertretern sämtlicher Abgeordnetenklaus zum Ministerpräsidenten Udrhal. Auf die Darlegungen der Sprecher der Deputation antwortete Ministerpräsident Udrhal. Er versichert der Deputation, daß sowohl er, als auch die gesamte Regierung sorgfältig die Entwicklung der Verhältnisse verfolgt, die ein Reflex der großen Weltkrise seien, und daß sie den Willen haben, alles zu tun, um die Folgen der Krise soviel als möglich zu mildern. Die Regierung sei nicht nur zu finanziellen Opfern, sondern auch zu allen andern notwendigen Maßnahmen bereit.

### Profurator fordert strengere Bekrafung Majors.

Breschburg, 10. Juli. In dem Prozesse gegen den Abg. Major hielt heute der Profurator Dr. Bosich die Anklagerede. Einleitend freistellte der Profurator die Tätigkeit der Liga für Menschenrechte, worauf er dann auf Grund der Zeugenausagen die Rechtmäßigkeit der Anklage nachzuweisen suchte, derzufolge die Verantwortung für das Blutvergießen in Kofsch am 25. Mai l. J. der Abg. Stephan Major trägt. Am Schlusse seiner Rede forderte der Profurator, daß das Gericht im Falle Major sämtliche erschwerenden Umstände anerkenne, hauptsächlich jene, daß der Angeklagte bereits fünfmal, u. zw. hauptsächlich wegen Aufwiegelung verurteilt wurde und daß er durch seine Tätigkeit der Republik unermesslichen Schaden zugefügt hat. Der Profurator forderte strenge Bekrafung des Angeklagten und da dieser aus niedrigen und unehrenhaften Motiven handelte, forderte Dr. Bosich auch die Aberkennung des Wahlrechtes.

### Berteidiger verlangt Freispruch. Montag Urteil.

In der Nachmittagsverhandlung des Prozesses gegen den Abgeordneten Major ergriff der Berteidiger Dr. Weichberg das Wort, er erklärte, daß die Bekrafung des Abgeordneten Major zu Unrecht erfolgte und daß auch der Prozeß gegen ihn zu Unrecht geführt werde. Er suchte auf Grund von Zeugenausagen nachzuweisen, Abgeordneter Major habe der versammelten Menge mitteilen wollen, daß die öffentliche Versammlung verboten sei und daß er sie nicht abhalten werde. Dies wüde das Wesen der Straflosigkeit des Abgeordneten Major. Der Berteidiger verlangt den Freispruch seines Klienten. Hierauf sprach Dr. Clementis der einzige Zeugenausagen zu widerlegen verfuhte. Abgeordneter Major lebte in einer etwa halbstündigen Rede die Anklage wie auch die Verdächtigungen ab, daß er aus niedrigen und unehrenhaften Gründen gehandelt und sich bei dem Zusammenstoß feige benommen habe. Nach halb 19 Uhr unterbroch der Vorsitzende die Verhandlung. Das Urteil wird Montag vormittags gefällt werden.

### Für die Befreiung Bujors.

Die rumänischen Genossen haben im kaiserlichen Parteiblatt „Socialismus“ einen Aufruf für die Befreiung Bujors erlassen. Die Arbeiter aller Länder treten mit den rumänischen Sozialdemokraten für die Freilassung des so lange eingekerkerten Märtyrers der rumänischen Arbeiterbewegung ein. Der Aufruf lautet: „Durch die jüngste königliche Amnestieverordnung wurde auch die Strafe unseres Genossen M. Ch. Bujor um fünf Jahre herabgesetzt. Die 20 Jahre, auf welche die Strafe der lebenslänglichen Zwangsarbeit mit der vorliegenden Amnestie herabgesetzt wurde, wurden also auf 15 Jahre vermindert. Von diesen hat Bujor bereits elf verbüßt, so daß er noch immer vier Jahre im Kerker zu sitzen hat. Wir wiederholen jedoch eindringlich unsere Forderung, welche eine Forderung der gesamten Arbeiterklasse ist, daß Bujor, der ungerechterweise eingekerkert gehalten wird, freigelassen werde. Alle Anschuldigungen, wegen denen er unter Anklage gestellt und von einer außerordentlichen Instanz verurteilt wurde, wurden entweder erwiesen oder durch Bujor in dieser Angelegenheit gestrichelt.“

### Die Goldatenpielerei der Nazi.

Das Berliner Tageblatt druckt aus den neuen Uniformbestimmungen der obersten Naziführung folgendes ab: „Der Chef des Stabes Hermann Speidel mit goldenem Eichenlaub, Goldschmuck am Spiegel, Kragen, Hüfendekel und Hüfenaufschlag, hochrotem Ueberzug über Hüftenhof. Der Quartiermeister: Hermann Speidel mit silbernem Eichenlaub, Silberschmuck am Spiegel, Kragen, Hüfendekel und Hüfenaufschlag. Die Referenten der obersten Z. A. Führung: Hermann Speidel mit goldenem Eichenlaub, Goldschmuck am Spiegel, Kragen und Hüfendekel. Die Gruppenführer: Hermann Speidel mit silbernem Eichenlaub, Silberschmuck am Spiegel, Kragen, Hüfendekel und Hüfenaufschlag, hochroter Ueberzug am Hüftenhof. Die Untergruppenführer: Speidel in Goustermansfarbe mit goldenem bzw. silbernem Eichenlaub, Gold- bzw. Silberschmuck am Spiegel, Kragen, Hüfendekel und Hüfenaufschlag. Die Regente: Violette Spiegel mit goldenem Eichenlaub und Keschelapfen.“

### Begnadigt und sogar belohnt! Status neuer Ausz.

Moskau, 10. Juli. Gemäß der Rede Stalins vom 23. Juni, in der er eine bessere Haltung gegenüber den Ingenieuren versprochen hatte, hat nunmehr das Zentralkontrollkomitee 39 Bauingenieure einer Flugzeugfabrik, die wegen Sabotage verurteilt worden waren, zum Weiterarbeiten begnadigt und fünf sogar mit Prämien von 1000 bis 10.000 Rubeln belohnt, wegen ihrer wertvollen Erfindungen beim Bauen neuartiger Flugzeuge, deren Leistungsfähigkeit den ausländischen Fabrikaten gleichwertig ist.

### Neue Wirren in Katalanien.

Paris, 10. Juli. Dem „Welt Pariser“ zufolge herrscht zur Zeit in Barcelona eine Atmosphäre voll Wirren und Terror. Gestern soll es infolge eines Zusammenstoßes zwischen Polizei und Arbeitlosen, die verzweifelt darüber waren, daß sie im Arbeitsvermittlungsbüro keine Arbeit erhielten, zu ernstlichen Unruhen gekommen sein. Auf beiden Seiten wurden einige Personen verletzt. Weiters soll es zwischen streikenden und nichtstreikenden Telefonangestellten zu Zusammenstößen gekommen sein. Die Telefonangestellten, die in Barcelona im Dienste verblieben, sollen einem wahren Terror ausgeleitet sein. In der Nacht fand die Polizei in einer Telefonzentrale zwei Bomben. Man ist der Ansicht, daß die Bomben von Streikenden niedergelegt wurden, um die im Dienst Verbliebenen einzuschüchtern.

### Mussolini nach München?

London, 10. Juli. Die Pariser Korrespondenten verschiedener Blätter melden, daß Mussolini und Standi nach der Kontratte der deutschen Staatsmänner Preining und Curtius im August d. J. einen Gegenbesuch in München abhalten würden.

### Für die Befreiung Bujors.

Die rumänischen Genossen haben im kaiserlichen Parteiblatt „Socialismus“ einen Aufruf für die Befreiung Bujors erlassen. Die Arbeiter aller Länder treten mit den rumänischen Sozialdemokraten für die Freilassung des so lange eingekerkerten Märtyrers der rumänischen Arbeiterbewegung ein. Der Aufruf lautet: „Durch die jüngste königliche Amnestieverordnung wurde auch die Strafe unseres Genossen M. Ch. Bujor um fünf Jahre herabgesetzt. Die 20 Jahre, auf welche die Strafe der lebenslänglichen Zwangsarbeit mit der vorliegenden Amnestie herabgesetzt wurde, wurden also auf 15 Jahre vermindert. Von diesen hat Bujor bereits elf verbüßt, so daß er noch immer vier Jahre im Kerker zu sitzen hat. Wir wiederholen jedoch eindringlich unsere Forderung, welche eine Forderung der gesamten Arbeiterklasse ist, daß Bujor, der ungerechterweise eingekerkert gehalten wird, freigelassen werde. Alle Anschuldigungen, wegen denen er unter Anklage gestellt und von einer außerordentlichen Instanz verurteilt wurde, wurden entweder erwiesen oder durch Bujor in dieser Angelegenheit gestrichelt.“

### Die Goldatenpielerei der Nazi.

Das Berliner Tageblatt druckt aus den neuen Uniformbestimmungen der obersten Naziführung folgendes ab: „Der Chef des Stabes Hermann Speidel mit goldenem Eichenlaub, Goldschmuck am Spiegel, Kragen, Hüfendekel und Hüfenaufschlag, hochrotem Ueberzug über Hüftenhof. Der Quartiermeister: Hermann Speidel mit silbernem Eichenlaub, Silberschmuck am Spiegel, Kragen, Hüfendekel und Hüfenaufschlag. Die Referenten der obersten Z. A. Führung: Hermann Speidel mit goldenem Eichenlaub, Goldschmuck am Spiegel, Kragen und Hüfendekel. Die Gruppenführer: Hermann Speidel mit silbernem Eichenlaub, Silberschmuck am Spiegel, Kragen, Hüfendekel und Hüfenaufschlag, hochroter Ueberzug am Hüftenhof. Die Untergruppenführer: Speidel in Goustermansfarbe mit goldenem bzw. silbernem Eichenlaub, Gold- bzw. Silberschmuck am Spiegel, Kragen, Hüfendekel und Hüfenaufschlag. Die Regente: Violette Spiegel mit goldenem Eichenlaub und Keschelapfen.“

### Begnadigt und sogar belohnt!

Moskau, 10. Juli. Gemäß der Rede Stalins vom 23. Juni, in der er eine bessere Haltung gegenüber den Ingenieuren versprochen hatte, hat nunmehr das Zentralkontrollkomitee 39 Bauingenieure einer Flugzeugfabrik, die wegen Sabotage verurteilt worden waren, zum Weiterarbeiten begnadigt und fünf sogar mit Prämien von 1000 bis 10.000 Rubeln belohnt, wegen ihrer wertvollen Erfindungen beim Bauen neuartiger Flugzeuge, deren Leistungsfähigkeit den ausländischen Fabrikaten gleichwertig ist.

### Neue Wirren in Katalanien.

Paris, 10. Juli. Dem „Welt Pariser“ zufolge herrscht zur Zeit in Barcelona eine Atmosphäre voll Wirren und Terror. Gestern soll es infolge eines Zusammenstoßes zwischen Polizei und Arbeitlosen, die verzweifelt darüber waren, daß sie im Arbeitsvermittlungsbüro keine Arbeit erhielten, zu ernstlichen Unruhen gekommen sein. Auf beiden Seiten wurden einige Personen verletzt. Weiters soll es zwischen streikenden und nichtstreikenden Telefonangestellten zu Zusammenstößen gekommen sein. Die Telefonangestellten, die in Barcelona im Dienste verblieben, sollen einem wahren Terror ausgeleitet sein. In der Nacht fand die Polizei in einer Telefonzentrale zwei Bomben. Man ist der Ansicht, daß die Bomben von Streikenden niedergelegt wurden, um die im Dienst Verbliebenen einzuschüchtern.

### Mussolini nach München?

London, 10. Juli. Die Pariser Korrespondenten verschiedener Blätter melden, daß Mussolini und Standi nach der Kontratte der deutschen Staatsmänner Preining und Curtius im August d. J. einen Gegenbesuch in München abhalten würden.

# Tagesneuigkeiten

## 3000 Chinesen ertrunken.

London, 10. Juli. Die Reuters aus Kanton berichtet, daß bei den Ueberflutungen in der chinesischen Provinz Kwantung 3000 Personen ertrunken. Der Wasserstand der Flüsse ist bereits wieder im Fallen begriffen und das Hochwasser in den überschwemmten Gebieten flutet allmählich wieder ab.

## Katastrophenart über Dänemark.

Ausmaßliche Schäden durch Sturm und Ueberflutungen.

Kopenhagen, 9. Juli. Infolge des furchtbaren Sturms, der seit gestern abends in ganz Dänemark tobte, wurde die Fahren-Verbindung zwischen Gebiet und Vorküsten heute nachts unterbrochen. Der gewaltige Sturm und die mächtigen Regenmassen haben in den Kornfeldern in Südjütland, auf Änen und auf Vansand und Halster riesige Schäden angerichtet. Ebenso auch in den Obstgärten. Eine Anzahl von umgefallenen Bäumen haben den Verkehr auf den Eisenbahnstrecken und auf den Landstraßen gestört. Eine Menge von Neubauten wurde einfach umgerissen und eine sehr große Anzahl von Telegraphen- und Telefonverbindungen ist unterbrochen. Eine Reihe von Orten ist ohne elektrisches Licht.

In dem am stärksten mitgenommenen Ort gehört Apenrade, wo das Wasser in den Straßen meter hoch steht. Der Verkehr ist nur in Posten zu bewerkstelligen. Das Wasser löschte u. a. auch das Feuer unter den Kesseln der Gaswerke. Es dürfte mehrere Tage dauern, ehe die Stadt wieder mit Gas versorgt werden kann. Eine ganze Menge Vieh ist umgekommen. Fast alle Gärtnereien sind vernichtet und so gut wie jedes Haus in der Stadt weist Wasser-schäden auf. In Apenrade allein dürfte es in die Millionen gehen. Der Hafen von Søborg droht mit Ueberflutungen. In den Marschen haben die Ueberflutungen einen katastrophalen Charakter angenommen. Dort steht meilenweit alles unter Wasser. Allein in Jütland sind vier Eisenbahnbrücken zerstört und weggeschwemmt worden. Der gestern nachmittags von Kopenhagen abgegangene Passagierdampfer nach Lübeck ist bisher verschollen. Auf Zealand wurde ein Haus abgedeckt und das Dach durch den Sturm 100 Meter weit weggeschleudert. Die Windstärke wurde mit 12 gemessen. Stellenweise sind 187 Millimeter Regen gefallen.

## Millionenraub im Schnellzug.

Verhaftung des Täters.

Wien, 10. Juli. Die „Tagespost“ meldet aus Neufahr: In der Nacht zum 9. Juli wurde in Schnellzug zwischen Neufahr und Jemna der brasilianische Bankdirektorsgattin de Fies, die zu einem Besuch nach Neufahr fuhr, ein Handkoffer mit Schmutz im Werte von einer halben Million Dollar und 20 englische Pfund in Barem gestohlen. Die Polizei machte alle Banken aufmerksam, auf Leute zu achten, die englische Pfund einwechseln. Tatsächlich erschien gestern in einer Neufahrer Bank ein junger Mann namens Josef Grabner, der 10 englische Pfund präsentierte. Er wurde verhaftet und ist gefänglich, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Auch ein Teil der Juwelen wurde zurückerbracht. Grabner dürfte Helfershelfer gehabt haben.

## Fürchterliche Wettfahrt zwischen Expres- und Personenzug.

Keine Ursachen — große Wirtungen.

Budapest, 10. Juli. Auf dem heute nachts um 23 Uhr 20 Minuten von Budapest nach Szegedin abgegangenen Personenzug beanstandete der Schaffner die Fahrkarten von drei Reisenden. Nach einem erregten Wortwechsel kam es zu einer Salve, in deren Verlauf einer der Reisenden sich auf die Puffer des Waggons schwang und dort den Schlauch der Luftbremse öffnete, so daß der Zug auf offener Strecke stehen blieb. Der Mann wurde von einigen misshandelnden Soldaten gefaßt und festgehalten. Die von allen Seiten herbeiströmenden Reisenden umfanden den von Soldaten und Eisenbahndienstleuten festgehaltenen Attentäter. Da ließ plötzlich aufgeregt der Schaffner des Zuges herbei und bat inständig, sofort den Zug wieder zu beschleunigen, da schon im nächsten Augenblick der aus Budapest 15 Minuten nach Abgang des Personenzuges abgegangene Orientexpres eintreffen müßte. Man konnte auch schon von weitem das Reflektorenlicht des Expreszuges sehen. Nun begann zwischen dem Personenzug und dem Expres eine Wettfahrt auf Leben und Tod. Der Personenzug flog mit einer jeden Schnellzug überbietenden Geschwindigkeit in die Station Monor ein.

Der Weichensteller der Station, der infolge der Verspätung Böses ahnte, leitete den Zug auf ein Nebengleise, wo er unbeschädigt stehen blieb. Kaum hatte der Personenzug das Hauptgleise verlassen, flog auch schon der aus zwei Waggons bestehende Orientexpres in rasender Fahrt durch die Station. Der von den Sol-

# Arbeitslosigkeit in Deutschland fast unvermindert.

Ende Juni noch immer 3,962,000 Arbeitslose — Nur noch rund 36 Prozent Hauptunterstützungs-Empfänger.

Die Arbeitsmarktlage in Deutschland hat sich in der Zeit vom 16. bis 30. Juni nach dem neuesten Bericht der Reichsanstalt ähnlich wie im vorigen Berichtszeitraum in bescheidenem Umfange gebessert. Bei den Arbeitsämtern waren am 30. Juni noch rund 3,962,000 Arbeitslose gemeldet. Damit ist gegenüber Mitte Juni ein Rückgang um rund 38,000 zu verzeichnen, während im gleichen Zeitraum des Vorjahres nur noch eine Abnahme um rund 3000 stattgefunden hatte. Gegenüber der Höchstbelastung Mitte Februar dieses Jahres beläuft sich der Rückgang der Arbeitslosenzahl auf rund 1,030,000, während er

im Vorjahr, in dem der winterliche Höhepunkt der Arbeitslosigkeit allerdings wesentlich niedriger lag, bis Ende Juni nur 725,000 betrug.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ging vom 15. bis 30. Juni um rund 62,000 zurück, und zwar auf rund 1,414,000. In der Krisenfürsorge hat ein geringer Zuwachs um rund 6000 auf rund 940,000 Hauptunterstützungsempfänger stattgefunden. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtsarbeitslosen betrug am letzten Stichtage Ende Mai dieses Jahres rund 1,004,000.

Investitionen größeren Ausmaßes vorgenommen und zahlreiche neue Unterkunftsmöglichkeiten geschaffen haben, für die nunmehr der Bedarf vorliegt.

In dem Vorkriegsgebiet im Kuttienberger Gebiet wird amtlich gemeldet: Am 1. Juli 1931 um 19.30 Uhr wurde während des starken Regens, der während eines Gewitters niederhing, wie bereits gemeldet, durch den Blitz in ihrer Wohnung anwesende Anna Kavrail, die Frau eines Bauern aus Zandau Nr. 17, postischer Bezirk Kuttienberg getötet. Der Blitz schlug im Hofe zwischen der Scheune und dem Stall in den Draht der elektrischen Leitung, wo er sich festsetzte. Er glitt die elektrische Leitung zum Wohnhaus entlang und erreichte dort die Anna Kavrail, die vor der Nähmaschine stand und tötete sie. An der Stelle, wo die Kavrail vom Blitz getroffen wurde, verbrannte der Fußboden. Von hier aus ging der Blitz in das Vorhaus über, beschädigte einen Schrank, fuhr über die elektrische Leitung in den Stall und löste ein Kalb. Der andere Teil des Blitzes glitt entlang der elektrischen Leitung in die Scheune und entzündete das dort befindliche Stroh. Der Brand konnte jedoch sofort gelöscht werden.

## Dynamit-Explosion fordert viele Tote.

Paris, 10. Juli. Einer Meldung des „Matin“ aus Puerto Coronel in Chile zufolge sind dort 20 Kisten Dynamit explodiert, wobei viele Personen getötet oder verletzt wurden. Der Materialschaden ist groß. Von den Personen, die sich zu dieser Zeit im Hofe aufhielten, wurde die Mehrzahl getötet. Unter den Verletzten befindet sich der britische Konsul Monk.

## Sowjetrussische Justiz.

Professor Losarew im Gefängnis.

Dem „Sozialistischen Westen“ wird aus Moskau berichtet, daß Professor Losarew, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Physiker von Weltraum, der Entdecker der sogenannten „magnetischen Anomalie von Sturz“, durch Beschluß der WPK zu zehn Jahren Gefängnis „verurteilt“ worden ist. Seine Frau wurde aus ihrer Wohnung expulsiert und allen möglichen Schikanen ausgesetzt, bis sie sich das Leben genommen hat.

## Berufswahl und Lehrstellenvermittlung.

In den 47 Bezirksämtern für allgemeine unentgeltliche Arbeits- und Dienstvermittlung in Nordböhmen waren mit Ende Juli 1142 Lehrstellen angemeldet. Auch bei den gegenwärtigen ungünstigen Verhältnissen ist eine große Anzahl dieser Lehrstellen mit Wohnung und Verpflegung verbunden. Die Bezirksämtern für Arbeitsvermittlung können die Erfahrungen ihrer 33jährigen Tätigkeit ausnützen, während welcher seit dem Jahre 1910 der Lehrstellenvermittlung eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird, so daß die Anstalten den Bewerbern bezug auf Eltern oder Vormündern auch verschiedene praktische Ratsschläge und Informationen geben können. In vielen Orten kann man sich den Rat vor der Berufswahl in besonderen Berufsberatungsstellen einholen, die im Rahmen der Jugendfürsorge errichtet wurden und in einigen Orten auch direkt an die Anstalten für Arbeitsvermittlung angeschlossen sind. In denjenigen Orten, in denen sowohl die Anstalt für Arbeitsvermittlung als auch die besondere Berufsberatungsstelle besteht, können zweckmäßig beide Einrichtungen benützt werden. Die Anstalten haben nicht nur Stellen in ihren Bereichen führende Selbstverwaltungsbereiche, Gerichtsbezirke, sondern sie erhalten auch Verzeichnisse von Lehrstellen aus größeren Gebieten. Bei der Vermittlung von Lehrstellen, die über 9 Kilometer von dem Wohnorte der Bewerber entfernt sind, erhalten diese in den Anstalten auch Anweisungen zur Erlangung der 50prozentigen Fahrpreisermäßigung zum Zielort bei Benutzung der Bahn. Die Vermittlung von Stellen in den Anstalten sowie die Berufsberatung in den Berufsberatungsstellen ist vollkommen unentgeltlich. Jeder kann daher diese Einrichtungen in Anspruch nehmen. Diejenigen, die die Berufsberatungsstellen schon im Laufe des Schuljahres in Anspruch genommen haben, aber bis jetzt noch auf eine Stelle warten, können sich an die Bezirksämtern für allgemeine unentgeltliche Arbeits- und Dienstvermittlung wenden.

## Schwächerer Besuch der Elbe-Sommerfrischen.

Aus dem Oberrat wird uns geschrieben: Durch die allgemeine ungunstige Wirtschaftslage werden im heurigen Jahre, wie sich jetzt nach Beginn der Schulferien zu zeigen beginnt, die zahlreichen Sommerfrischen Böhmens härter als bisher in Mitleidenschaft gezogen. Besonders empfindlich macht sich der Frequenzrückgang in den bisher vorwiegend von reichsdeutschen Gästen besuchten Orten bemerkbar, in denen, obwohl vielfach die Preisenpreise eine starke Reduzierung erfahren haben, jetzt zur Zeit der Hochsaison Hotel- und Privatzimmer in großer Anzahl noch leerstehen und der Mieter barren. In Herrnsreitschen, der insbesondere von reichsdeutschen bevorzugten Sommerfrische zwischen Tettschen und Pirna, übersteigt heute das Angebot an Unterkünten weit die Nachfrage, obwohl Hotel-Übernachtungen schon zu einer Reichsmark, also zu acht Kronen, offeriert werden und auch die Preisenpreise so stark ermäßigt wurden, daß sie weit unter den bisherigen Tarifen liegen. Ähnliche Verhältnisse herrschen in einer ganzen Anzahl anderer Oberrats-Sommerfrischen, die mit Rücksicht auf den zufriedenstellenden Geschäftsgang in den letzten Jahren

im Vorjahr, in dem der winterliche Höhepunkt der Arbeitslosigkeit allerdings wesentlich niedriger lag, bis Ende Juni nur 725,000 betrug.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ging vom 15. bis 30. Juni um rund 62,000 zurück, und zwar auf rund 1,414,000. In der Krisenfürsorge hat ein geringer Zuwachs um rund 6000 auf rund 940,000 Hauptunterstützungsempfänger stattgefunden. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtsarbeitslosen betrug am letzten Stichtage Ende Mai dieses Jahres rund 1,004,000.

Investitionen größeren Ausmaßes vorgenommen und zahlreiche neue Unterkunftsmöglichkeiten geschaffen haben, für die nunmehr der Bedarf vorliegt.

In dem Vorkriegsgebiet im Kuttienberger Gebiet wird amtlich gemeldet: Am 1. Juli 1931 um 19.30 Uhr wurde während des starken Regens, der während eines Gewitters niederhing, wie bereits gemeldet, durch den Blitz in ihrer Wohnung anwesende Anna Kavrail, die Frau eines Bauern aus Zandau Nr. 17, postischer Bezirk Kuttienberg getötet. Der Blitz schlug im Hofe zwischen der Scheune und dem Stall in den Draht der elektrischen Leitung, wo er sich festsetzte. Er glitt die elektrische Leitung zum Wohnhaus entlang und erreichte dort die Anna Kavrail, die vor der Nähmaschine stand und tötete sie. An der Stelle, wo die Kavrail vom Blitz getroffen wurde, verbrannte der Fußboden. Von hier aus ging der Blitz in das Vorhaus über, beschädigte einen Schrank, fuhr über die elektrische Leitung in den Stall und löste ein Kalb. Der andere Teil des Blitzes glitt entlang der elektrischen Leitung in die Scheune und entzündete das dort befindliche Stroh. Der Brand konnte jedoch sofort gelöscht werden.

Ein Lüftung von seinen Opfern wiedererkannt. Aus Rumburg wird gemeldet: Zwei schulpflichtige Mädchen, die vor kurzem von einem Unbekannten in den Wald gelockt und dort geschändet worden waren, weilten dieser Tage zum Besuche ihrer Großmutter in Jwizkau, wo sie den Täter auf der Straße begegneten und ihn wiedererkannten. Die Gendarmerie stellte fest, daß es sich um den 30-jährigen Hausierer Rauch aus Philippadorf handelt, der schon vor acht Jahren wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt worden war. Rauch wurde nach einjähriger Haft entlassen (?) und ist nun flüchtig.

## Reflexexplosion in einer Prager Fabrik.

Sechsen explodierten in der Fabrik für optische Behälter „Instrumenta“ in Prag-Lieben der Kessel eines Dampf-Sterilisators. Der Kessel wurde durch den Druck umgeworfen, das siedende Wasser ergoß sich auf zwei Arbeiter und brachte ihnen schwere Brandwunden bei. Ein Lehrling erlitt durch den Sturz einen Krampfanfall. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus überführt.

## Hitze und Sturm in Italien.

In Palermo erreichte die Hitze 42 Grad. Auf dem Lande wurden zahlreiche Hitzschläge verzeichnet. Ein Lokomotivführer ist bei der Ankunft des Zuges, den er führte, bewußtlos zusammengebrochen und blieb tot liegen. Ein in Mailand gestern plötzlich einsetzender Wirbelsturm richtete großen Schaden an. Das Zeit eines zur Zeit hier gastierenden Zirkus wurde vom Sturm weggerissen und begrub unter sich die in der Nähe stehenden Wohnwagen, in denen sich 80 Artisten befanden, die jedoch ohne Schaden davon kamen. Auch zerstörte der Sturm die elektrischen Leitungen, so daß Mailand durch einige Zeit im Dunkeln lag. Außerdem hat in Bologna die Hitze alle Donnerstage vier Opfer gefordert.

## Massenvergiftung durch Geforenes.

In Palermo sind nach dem Genuß von Speiseeis nicht weniger als 20 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Nach Ansicht der Ärzte handelt es sich um schlechte, im Haus in geratene Zahne, die zur Herstellung des Geforenes verwendet wurde.

## Die britischen Flieger Robbins und Johns verabschieden, ihren Flug ohne Zwischenlandung von Seattle nach Tokio zu wiederholen.

Vorher werden sie jedoch ihr Flugzeug mit einem neuen stärkeren Motor ausstatten.

## Kiefige Heuschreckenschwärme sind in Tassano und Sardinien eingezogen und richten an den Kulturen große Schäden an.

Bei Betragia wurde der Versuch unternommen, die Schädlinge mit Giftgas zu vernichten, der Erfolg war jedoch negativ. Bei Sassari in Sardinien gerieten Autos in den Heuschreckenschwarm und waren gezwungen, Stundenlang zu halten, da die Insekten wie eine Wolk jede Sicht benahmen.

## Borarlberg im Schnee.

Die Berge Bayerns liegen bis in die Gegend von Borarlberg tief im Schnee; in den Tälern herrscht Regenschnee. Die Temperatur ist stark gesunken.

## Zugzusammenstoß.

Ein vom Reichsbahnhof in Schlei kommender Güterzug stieß gestern mit einem einlaufenden Triebwagenzug der Kleinbahnstrecke Schlei-Saarburg zusammen. Drei Beamte des Triebwagenzugs wurden schwer verletzt. Vier Fahrgäste erlitten durch Glasplitter Verwundungen.

# Vom Rundfunk Übertragungen von den Wiener Kongreß- und Festtagen.

Das Sekretariat der Arbeiter-Radio-Internationale teilt allen angeschlossenen Organisationen und allen Arbeiter-Radio-Freunden mit, daß gelegentlich der Exekutivsitzen dieser Internationale, ferner des Kongresses der S. A. J. und der Arbeiter-Sport-Olympiade die nachfolgenden Übertragungen aus Wien über den Silberjubiläum-Sender (1875 M. Welle) durch die S. A. J., Holland, veranstaltet werden:

1. Freitag, den 24. Juli, von 6.40—7.00 Uhr abends: Schlussrede des Genossen Franz Jelenko gelegentlich der Exekutivsitzen.
2. Samstag, den 25. Juli, nachmittags von 3—4 Uhr: Eröffnungssprache des Kongresses der S. A. J. im Konzerthaus, Lothringergasse 20, Wien.
3. Sonntagmorgen, den 26. Juli, von 8.00—9.40 Uhr: Radio-Reportage des Aufzuges der Arbeiter-Sport-Olympiade vor der Kampe des Parlaments.

Wir dürfen wohl annehmen, daß diese Übertragungen freudige Aufnahme finden wird, insbesondere bei allen jenen, die zu ihrem Leidwesen außerstande sind, die Wiener Tage persönlich mitzumachen.

## Empfehlungswertes aus den Programmen.

Sonntag

Prag, 10. Schallplattenmusik, 16: Arbeiterschaft und internationale Wirtschaftskrisen, Dr. Winter, 18: Deutsche Sendung: Bahnen: Negerlieder, Aus der Sammlung Afrika, 19: Trompsche, 21: Operarien. — Wien, 18: Deutsche Sendung: Orchesterkonzert, 21: Militärmusik. — Breslau, 10.15: Schallplatten, 18.35: Populäres Orchesterkonzert, 22.15: Jägermusik. — Berlin, 14.30: Cellomusik, 20.30: Volkstümliches Orchesterkonzert. — Brestan, 16: Vöcher von Hugo Wolf. — Leipzig, 16: Drei Einakter, 20: Roda Roda liest. — München, 11: Mitte Madrigale, 16.46: Orchesterkonzert.

## 860.000 Auswanderer aus Deutschland.

In den Jahren 1919 bis 1930 sind, nach dem Reichsarbeitsblatt, 580,000 Deutsche nach Übersee ausgewandert und mindestens 280,000 über die „trockenen Landesgrenzen“. Besonders bemerkenswert ist die beträchtliche Zunahme der Auswanderung von Frauen. Drei Viertel aller weiblichen Auswanderer sind berufstätig. Die größte Gruppe der männlichen Auswanderer stellte der Bergbau. Hauptziel waren USA, Südamerika, Afrika und Mittelamerika.

## Staatliche Schule für Kanglei- und Kammergraphen in Prag.

In Prag I, Dvorni 7, Einschreibungen werden nach den Ferien vom 14. bis 19. September 1931 stattfinden. Während der Ferien werden eventuelle Anträge schriftlich erledigt werden. Prospekt auf Verlangen unentgeltlich.

## Einsparung neuer Frachtbriefe für den Inlandtransport.

Zur Beschleunigung und Vereinfachung der Manipulation bei der Güteraufnahme werden ab 1. Oktober 1931 inländische Frachtbriefe in neuer Ausfertigung ausgegeben.

## Serum gegen Keuzotterbisse.

In einem kürzlich gehaltenen Vortrag im rheinischen Rundfunk wurde von dem Vortragenden irrtilichsweise mitgeteilt, daß das staatliche Gesundheitsamt verkauft das Serum nicht direkt, sondern durch Vermittlung der Apotheken. Der Preis in den Apotheken ist ein einheitlicher, und zwar beträgt er für das Serum in einem gewöhnlichen Fläschchen 19.10 K., für das bereits in einer Injektionspritze vorbereitete Serum 35.40 K.

## Kiefige Defraudation in der Tschechischen Philharmonie.

Prag, 10. Juli. In der heutigen Stadtratssitzung von Groß-Prag kam die Defraudation in der Kanglei der Tschechischen Philharmonie zur Sprache. Der Bericht der Revision besagt, daß der der Tschechischen Philharmonie zugewiesene städtische Beamte Ing. Gottlob Fiedler, der früher in der Schulabteilung tätig war, 335.106 Kronen defraudiert hat. Fiedler, der die Stelle eines Kangleidirektors der Philharmonie innehatte, bezog in der Zeit von 1927 bis 1931 über 125,000 Kronen an Gehalt. Die Defraudationen begann er gleich nach seinem Eintritt in der Weise, daß er aus den der Philharmonie gehörenden Einlagen in verschiedenen Banken monatlich größere Geldbeträge für seine Zwecke bezog. Der Revisionsbericht betont ausdrücklich, daß eine im Jahre 1928 vorgenommene Revision die Bücher der Philharmonie in besserer Ordnung gefunden und daß Direktor Fiedler sogar eine offizielle Verlobung für die vorzügliche Leitung der Wirtschaftsführung der Tschechischen Philharmonie erhalten habe.

## An den Bericht knüpfte sich eine lebhaftes Wechselrede, wobei der Stadtgemeinde der Vorwurf gemacht wurde, daß Fiedler wohl sofort seines Amtes als Stadtdameier entbunden, daß ihm aber zwei Drittel seiner Bezüge belassen wurden. Die Mehrheit des Stadtrats sprach sich dahin aus, daß gegen Fiedler, der der Philharmonie bisher nur 65,000 K rückerstattet hat — er hat sein Auto verkauft, und den Rest haben seine Verwandten dringetert — die Strafanzeige erstattet werden soll.

# Mutterlich' Sieg über die Kriegstyrannie.

Von Senatspräsident Franz Soukup.

Im „Präso Echo“ schreibt unser Freund Franz Soukup einen Artikel: „Zum Andenken an Friedrich Austerlich“, den wir nachstehend mit geringen Änderungen wiedergeben.

Es ist schwer, sich vorzustellen, daß Friedrich Austerlich nicht mehr lebt. Noch vor einem Monat waren wir mit ihm auf dem Leipziger Parteitag der deutschen Sozialdemokratie. Zuerst auf der Konferenz der sozialdemokratischen Juristen, wo er mit nicht endemwollendem Beifall begrüßt wurde. Er, der frühere Sandlungsgeselle, war eine juristische Berühmtheit, dessen Darlegungen wie so oft die Bewunderung der ganzen juristischen Welt hervorriefen. Am Nachmittag sprach er auf dem Messplatz bei der Kundgebung der Hunderttausendigen. Friedrich Austerlich in seinem siebzigsten Lebensjahr sprach so, wie ich ihn noch niemals hörte. Mit hoch erhobenen Händen, mit seinem ganzen Herzblut und seiner Donnerstimme rief er auf zum Kampf gegen den Faschismus, für den demokratischen Sozialismus. Und dieser einzigartige und bewunderungswürdige Mensch ist heute tot ...

Unmöglich, in einem Zeitungsausschnitt auch nur entfernt alles das hervorzuheben, was der Name Austerlich bedeutet. Es wird die Pflicht der österreichischen Sozialdemokratie sein, die Pyramiden Austerlich'scher Zeitungsausschnitte durchzugeben und für die Geschichte des internationalen Sozialismus als das Ungeheure und Gewaltige zu erhalten, was hier zurückgeblieben ist als das Vermächtnis seines Lebens. Seine gesammelten Schriften werden eine ganze Bibliothek füllen.

Ein Urteil über Austerlich können sich nur jene anmaßen, die die Möglichkeit hatten, ihn Jahre hindurch bei der Arbeit zu sehen, seinen Ausführungen zu lauschen und unter dem Eindruck des Jähzähers zu stehen, den seine ganze Persönlichkeit ausstrahlte. Austerlich war unstreitig ein einzigartiger, ein genialer Mensch. Neben Viktor Adler war er der glänzendste und geistvollste Redner der österreichischen Sozialdemokratie, auf dem Gebiet der Journalistik aber war er eine Kraft, die in der Gegenwart nichts Ebenbürtiges hat. Ich behaupte nur eine feststehende Tatsache, wenn ich sage, daß Friedrich Austerlich der größte, fruchtbarste und genialste sozialdemokratische Publizist der ganzen Welt war.

Sein größtes Arbeitsdenkmal schuf sich Friedrich Austerlich im Weltkrieg. In der tiefsten Finsternis des Krieges, da überall ringsum Grabesstille herrschte, war es der einzige Austerlich, der in seiner Wiener Arbeiter-Zeitung den Mut besaß, zur ganzen Welt zu reden. Die Sache der Freiheit und der Gerechtigkeit fand damals in ihm ihren größten Apostel. In meinem Buch: „Der 28. Oktober 1918“ konnte ich feststellen: „Mit rücksichtsloser Angriffslust und glänzendster juristischer Dialektik trat Austerlich gegen die militärische Justiz auf und mit seiner geistvollen Analyse ging er allen Hals- und Hochverratsprozessen in einer Weise zu Leibe, die in ganz Wien Aufsehen, Bestürzung und Sensation erregte. Und das geschah in der Zeit des größten Terrors, als nicht einmal die führenden Männer der Rechtswissenschaft und der Universitäten, wie Professor Gleispach in Wien oder Professor Ludwig Spiegel in Prag, zu sprechen wagten. Austerlich's Darlegungen wurden nicht konfiskiert. Dazu lebte die Kraft. Es ging um ein deutsches Blatt, um ein einflussreiches Organ in der Reichshauptstadt und um die Tribüne der deutschen Arbeiterschaft in Oesterreich, die zu provozieren sich die Soldateska fürchtete.“

Dieser bewunderungswürdige und rücksichtslose Wagemut Austerlich's wurde von Erfolg gekrönt. Als endlich im Jahre 1917 das Abordnenhaus in Wien zusammentrat, erließ hier die österreichische Kriegsjustiz ihre furchtbare Niederlage. Alle kaiserlichen Verordnungen über die Aufhebung der Geschworenengerichte und über die Unterstellung der Zivilpersonen unter die Militärgerichtsbarkeit wurden aufgehoben. Das Bentergerwerbe der Feldgerichte wurde eingestellt. Wohl konnten Tausenden unschuldig hingerichteten Opfern das Leben nicht mehr zurückgegeben, konnten sie aus ihren Gräbern nicht wieder geholt werden, aber andern Tausenden Opfern wurde das Leben gerettet. Die kaiserliche Amnestie kam, weil sie kommen mußte. Die österreichischen Kerkler öffneten sich. Andere schwebenden Märtyrer lehnten noch Hause zurück. Die Tyrannie der Sababurger war gebrochen. Decker, unaussprechlicher Dank gebührt Friedrich Austerlich für all das, wodurch er so grundlegend beigetragen zu diesem Sieg und wodurch er sich auch um unsere Freiheit verdient gemacht hat.

Der Tod ereilte ihn unerwartet und plötzlich. Ein geniales Gehirn hat seine Funktion beendet, ein großes, unerschrockenes proletarisches Herz hat zu schlagen aufgehört.

Die ganze Internationale feiert heute, am Tage seiner Bestattung, ihre Fahnen über der Bahre des Toten. Den Körper nimmt die Flamme auf, aber der Geist, der unter uns jahrzehntelang wie ein Meteor leuchtete, wird weiterleben und weiterstrahlen zu neuen siegreichen Kämpfen des internationalen Sozialismus!

## Eine neue, wundervolle Creme für den Sport -

Elida Favorit Creme! Verfeinerte Spezial-Lanolin-Extrakte machen sie zur idealen Hautcreme für jeden, der frische Luft und wärmende Sonne liebt. Elida Favorit Creme fördert die gesunde Sonnenbräune ... schützt zugleich vor schmerzhaftem Sonnenbrand.



## ELIDA Favorit CREME GIBT DAS GUTE SPORTLICHE AUSSEHEN

### Volkswirtschaft und Sozialpolitik. Wie es kam!

Mit dem Flugzeug nach dem letzten Warenhaus.

Der Soz. Pressedienst schreibt zu den großen Krachs der letzten Woche:

Wenn man die Serie der letzten Großpiloten Revue passieren läßt, wird wohl je er normale Mensch von der Reigen gefallen sein, sich an den Kopf zu fassen: Wie konnte das nur kommen! Wie ist das nur möglich gewesen! Unternehmungen, die innerlich kerngesund sind, hat man in wenigen Jahren vor die Hunde gewirtschaftet. Ihre Aktien sind an der Börse beinahe bis auf den Nullpunkt gesunken; sie sind fast, wie der Börsenmann sagt, Konkurskurs. Ohne Wert. Die Nordwolle mit einem bloßen Aktienkapital von 75 Millionen Mark wird von der Börse mit eben 2 Millionen Mark bewertet. Das besagt wohl alles!

Gewiß, die Krise erklärt vieles. Von den Rohstoffmärkten aus werden die Wirtschaften aller Länder revolutioniert. Wir stehen in einer beispiellosen Umwälzung und Umwertung. Während es eine faulstische Bewegung in der Welt gibt, die von dem Kampf gegen den Marxismus lebt, hat sich die Weltgeschichte den Blick erlaubt, uns eine Lektion für die Wichtigkeit des historischen Materialismus und des Marxismus zu erteilen. Der Mann, der im amerikanischen Weizengürtel - es sind erst ein paar Jahre seitdem vergangen - auf den genialen Gedanken kam, Traktor und Mähdreher systematisch als Druck auf die Getreidekosten einzusetzen, und durch eine veränderte Technik in Produktion und Arbeitsleistung pro Kopf verzehnfachte und verzehnfachte, hat nicht nur die Getreidekosten halbiert und dezimiert, sondern auch eine Entwicklung ausgelöst, die alles mitergriffen hat und mitreißt und deren Auswirkungen auf unser wirtschaftliches, politisches und kulturelles Leben heute noch gar nicht abzusehen sind. Das war der Beginn der Weltwirtschaftskrise. Das deutsche Unternehmertum, das durch Mechanisierung, Fließarbeit usw. fast ähnliche Erfolge in der industriellen Verarbeitung erzielt hatte, erkannte die innere Ursache für den katastrophalen Sturz der Rohstoffpreise - sie fielen um 50 und 70 Prozent und sogar um 95 Prozent - viel zu spät. Wie es die durch Technik erreichte Verbilligung der menschlichen Arbeitskraft im Grunde selbst leugnete, überließ es dieses Phänomen auch in den überfeuchten Rohstoffgebieten. Die deutsche Wirtschaft war auch durch Krisis und Notlage zu sehr gebremst, um sich schnell genug mit radikalen Preisermäßigungen auf die neue Weltwirtschaft einzustellen. Mit Abbau des Arbeitslohnes, des einzigen beweglichen Faktors in den Getreidekosten, waren die Dinge aber nicht mehr zu machen. So entstand die ungeheure Kluft zwischen Produktion und Verdrang, die schließlich bis zum Sommer 1931 die gesamte Wirtschaftstätigkeit auf das Ausmaß von 1924, also nach der großen Inflation, die jede Wirtschaftstätigkeit lähmte, zurückwarf. Dazu kam die Geldkrise, die Kapitalknappheit und die Verteuerung des Leihgeldes, die besonders nach der Dillerversammlung im September 1930 einsetzten. Wertwüchsigweise hat das deutsche Unternehmertum in der Dillerversammlung etwas finanziert, wodurch es selbst getroffen wurde. Der zurückstehende Pfeil, der den Schützen trifft! Die Zusammenhänge zwischen Rechtsradikalen und ihrer Finanzwirtschaftsagitation in Deutschland mit der deutschen Kapital- und Finanzkrise ist ein Armutszug für das deutsche Unternehmertum. Es beweist bedenkliche Engstirnigkeit. Aber schließlich ist es wie bei jeder Krise, solange es kapitalistische Produktion gibt: die Krise erst offenbart die Mängel, die seit langem vorhandenen Fehler in der Wirtschaft und der Wirtschaftsverfassung.

Kapital-Fehlleitungen, Fehl-Investitionen, Ueberpekulationen! Man ist immer geneigt, diese unangenehmen Dinge, die uns heute den Atem nehmen wollen, mit der Umstellung der

deutschen Industrie, mit der sogenannten Rationalisierung, zusammen zu bringen. Die eigentliche Rationalisierung, die notwendige Einstellung auf einen größeren Arbeitseffekt, die Anwendung moderner Arbeitsverfahren und selbst die Mechanisierung, die schließlich unter den technischen Neuerungen das teuerste gewesen ist, hat die Finanzkraft unserer Industrie wahrlich nicht überanstrengt. Sie wurde auch aus den Reserven und aus den laufenden Einnahmen durch die berüchtigte Selbstfinanzierung bezahlt.

Anders stellt sich die Konzentration dar. Als man mit den technischen Neuerungen die Quellen der Rationalisierungsgewinne erschloß, wurde das Unternehmertum von einem Taumel erfaßt. Wenn man die Arbeitsleistung verdoppelte, ersparte man rund die Hälfte der Löhne. Steigerte man die Arbeitsleistung um das Vielfache - und wir haben phantastischere Arbeitsleistungsteigerungen - dann drückte man das Lohnkonto auf ein Viertel. Die Rationalisierungsgewinne schienen in den Himmel wachsen zu wollen und es erschien kaum mit Risiko verbunden und durch den Erfolg in der Bilanz und der Ertragsrechnung begründete Pflicht des Generaldirektors zu sein, möglichst viel Maschinen zusammenzukaufen, möglichst einen ganzen Industriezweig zu beherrschen und zu den Gewinnen aus der Rationalisierung noch die Gewinne aus den Monopolen zu schlagen. Das machte selbst kühle Köpfe heiß. Es begann ein großes Zusammenkaufen, wie wir es in der Inflation erlebten. Jeder kleine Direktor fühlte sich als ein zweiter Hugo Stinnes.

Gelegentlich seiner Jubiläumstagung vor einigen Jahren gab der Warenhausverband eine Scherzzeitung heraus, mit vielen launigen Sprüchen und Bildern. Darunter eins, das den Wettlauf der Warenhauskonzerne nach dem letzten Warenhaus zeigte. Das letzte Warenhaus dort hinten in der Postak, Karstadt, die beiden Lick, Broncker und wie sie alle heißen mögen, zu Pferd, im Auto, im Zeppelin und im Flugzeug, um zuerst an Ort und Stelle zu sein, um das letzte, noch selbständige Warenhaus zu rammen. Wenn man im Westen eine Zentralkonferenz nach der anderen baute, sozusagen ein Stahlwert auf das andere und ein Rohrenwert neben das andere, wenn die Nordwolle mir nichts dir nichts in West-, Süd- und Mitteldeutschland und wer weiß wo noch sonst sich die Textilfabriken gleich serienweise angeliederte, wenn der Anoleumtrast nicht an den deutschen Fabriken genug hatte, sondern das Monopol nach Holland, der Schweiz und Frankreich ausdehnte, wenn die Zellstoffindustrie, die an sich ihre deutsche Produktion nicht unterbringen kann, für Duzende von Millionen in Finnland eine Fabrik baute, mit der sie sich selbst Konkurrenz machen muß, und die Fabrik bis in die hintersten Winkel Ungarns nach dunklen Engagements suchte, dann ist das das Rennen um das letzte Warenhaus. Die Sucht nach dem Rationalisierungsgewinn steigerte die Kapazität wirklich bis in den Himmel und da man die Reallohne drückte und schließlich zum Abbau der Reallohne überging, schloß es an jeder Möglichkeit, die Produktion auch nur annähernd auszunutzen. Das war die Pleite: Es beginnt mit der Fabrik; dann kommen Zusammenbrüche in der Vergütungsindustrie, bei einem halben Dutzend weiterer Versicherungsgesellschaften, in der Bauindustrie; Fehlinvestitionen der Kunststoffe, skandalöse Unbegreiflichkeiten in der Zementindustrie; zwischendurch brechen einige kleinere und mittlere Banken zusammen, andere schon große und ganz große müssen fusioniert werden; dann kommt der große Kladderadatsch: Daimler-Benz, Karstadt, Zellstoff-Waldhof, Anoleumwerke, Nordwolle. Und wir sind noch nicht am Ende!

Schon die übertriebene Konzentration fällt ins Gebiet des Pathologischen. Völlig krankhaft ist aber die Art und Weise, wie diese Konzen-

### Der Vertrauensmann

Monatsschrift für Arbeiterpolitik und Arbeiterkultur.

Die „Tribüne“ unterrichtet den sozialistischen Vertrauensmann über die aktuellen Probleme des internationalen Sozialismus, der Ökonomie und der Kulturpolitik.

Jahresbezug 60 Kč, vierteljährlich 10 Kč, Einzelhefte 4 Kč.

Bestellungen durch den Vertrauensmann, die Schriftleitungsstelle, Volksbuchhandlung oder direkt durch die Verwaltung in Prag II., Nakaranska 18.

tration und Spekulationen mit oft ganz kurzfristigen Anleihen finanziert wurden. Ehrgeiz und Großmanskucht - der kleine Stinnes! - haben eine fürchterliche Rolle gespielt. Daneben hat zweifellos auch eine genügende Kontrolle gefehlt. Schließlich Anarchie der kapitalistischen Wirtschaft. Die Forderung nach wirklicher Betriebsdemokratie erhält durch die Verrenten nur doppelte Bedeutung.

### Gerichtssaal

... Verdammt die Erde.

Prag, 10. Juli. Drei Angeklagte - eine Mutter und ihre zwei Söhne, typische Repräsentanten der fürchterlichen Elendwelt, die in Waggonskolonnen und den stinkenden Massenquartieren der äußersten Peripherie ihr Leben hinschlepp. Die Mutter: ein Totenschädel mit weißer Haut überspannt, blaurote Flecken auf Wangen und Nase. Die Hände zittern unaufhörlich, die Augen sind glasig und rot verdunstet. Es scheint, hier hat der schreckliche Feind und zugleich letzte Feind dieser Verdammten sein Werk vollendet: der Brennpunkt, mit dem sich solche Leute das Leben vergessen erlauben. Der eine Sohn ist verrotzt, der andere erhält, so gut es gehen will, die Familie. Alle drei haben sich schwer vergangen gegen das Ansehen der Staatsautorität. Die Brüder haben an einem Lohntag einige Bier getrunken und das war zu viel für diese ausgemergelten und unterernährten Körper. Es kam zu Exzessen, die Wache wurde erst befehligt, dann „übersehen sie sich tollig“, die Mutter kümmerte sich an die verhassten Söhne an und beging also das Verbrechen der verurteilten „Vereitelung einer Amtshandlung“.

Und das Räderwerk der Justiz begann zu schaukeln, zu raseln, zu klappern, Katastrophe! -! Verständnisslos starrten die Angeklagten zu den Richtern auf. Es sind keine Bösewichter - die Mutter ist wohlverhalten und genießt sogar nach Vollzeitauskunft guten Ruf. Und das will etwas besagen in diesem Milieu des Jammers! Die Verantwortung der Söhne: Sie waren eben besoffen - alles hat sich mit ihnen gedreht - möglicherweise haben sie geschimpft, vielleicht auch zugeschlagen. - - - Katastrophe! - - - „Öffentliche Gewalttätigkeit“. Aber vielleicht „volltrunken“ und also nicht zurechnungsfähig? Die Richter als Zeugen bekamen im schönsten Popperbuckel: „Bestraft, warum ist solche Exzesse werden, beschimpfen sie uns und erlauben uns als Sicherheitsorgane. Daraus geht hervor, daß sie nicht betrunken waren.“ Katastrophe! - - - „Warum klammerte sich die Mutter an ihre Söhne fest?“ fragt der Vorsitzende. „Um eine Amtshandlung zu vereiteln“, lautet die prompte Antwort. Hier stehen sie Ang in Ang einander gegenüber: die abgestrotzte Welt der „Todesstrafe“ vulgo Justiz und die hochst reale, irche und dreckige Notwelt. Und als dann das Urteil verurteilt war (drei bis sechs Monate Kerker) frag es sich zu, daß die Mutter, die bei der Urteilsverkündung weinend auf die Bank zusammenlief („Jesus Christus! Noch nie bin ich betrunken worden!“) folgende Begegnung miterlebte: „Sie sind bedingt verurteilt! Wenn Sie sich drei Jahre nichts zuschulden kommen lassen und kein unflätliches und ungerogeltes Leben führen, wird die Strafe gelöst.“

### Kulturgemeinde Halle - Kreisgericht Prag.

Ein Defraudationsprozeß.

Prag, 10. Juli. Seit dem Jahre 1921 war der Angeklagte Karl Bulek, Hohenlohwälder Sozialdemokrat, in den Diensten der Synagogengemeinde Halle an der Saale als Steuer- und Kassendirektor. Er hatte die sogenannte Kirchensteuer einzulassen und verständig pünktlich im Vorjahr aus Halle, wo er seine Familie sitzen ließ. In der Kasse fehlten über 7000 Mark. Er wurde fleißig verfolgt und endlich in seiner böhmischen Heimat verhaftet. Auf Grund der Anzeige wurde ihm der Prozeß gemacht. Er erklärt, nicht schuldig zu sein. Die Summe sei allmählich durch Unachtsamkeit bei Uebernahme und Uebergabe des Geldes zu der Höhe von fast 60.000 K angewachsen. Allerdings konnte er diese gewagte Behauptung nicht im geringsten wahrscheinlich oder glaubwürdig machen. Dagegen hat er verschiedene Sachverständigenbeweise an, die aber völlig grundlos waren und vom Gericht abgelehnt wurden. Als Beweismittel dienen lediglich die vom Amtsgericht Halle aufgenommenen eidesstattlichen Zeugenprotokolle, auf Grund deren auch das Urteil gefällt wurde. Der Angeklagte wurde schuldig erkannt und zu neun Monaten schweren und verschärften Kerkers verurteilt. Er meldete Richtigkeitserklärung und Berufung an der Staatsanwaltschaft. Berufung wegen zu geringen Strafmaßes.

# Trintwasser? verwandelt sofort zum köstlichen Getränk „Prohibico“ Trinttablette à 40 Heller.

## Centralbank der deutschen Sparkassen in der Tschechoslovakischen Republik.

Hauptanstalt: Prag II., Bredaergasse 14.

Zweigniederlassungen: Aussig, Brünn, Eger, Jägerndorf, Reichenberg, Ústeha, Trautenau, Troppau. Die Bank der deutschen Sparanstalten und Gemeinden.

## Kölner Geschichten.

Der Musikfreund.

Röbes marschiert in eine Instrumentenhandlung, läßt sich ein paar Klaviere zeigen und fragt endlich: „Was kostet bei Ihnen ein wirklich gutes Klavier?“

„Tausend Mark!“  
 „Um — eine gute Geige?“  
 „Die können Sie schon für fünfzig Mark haben!“ antwortete der Händler.  
 „Um, um — und wieviel kostet eine Flöte?“  
 „Von zwanzig Mark aufwärts!“  
 „Aber, nee, das ist mir alles viel zu teuer“, erklärte Röbes und wendete sich dem Ausgang zu, „da werd' ich doch lieber pfeifen, wenn ich ein bißchen Musik haben will!“

Der Bettler.

Nicht alles, was die Frau Knudel für ihren Knudel kochte, schmeckte denn auch. So hatte es einmal Bohnen gegeben, die hatten ihm gar nicht gemundet, so daß noch eine tüchtige Portion übriggeblieben war.

Wie gewöhnlich, stellte sich nach Tisch ein alter Bettler ein, um Nachlese zu halten. Er besonmte die aufgewärmten Bohnen und ist den ganzen Teller mit Todesverachtung leer.

„Wannem Mann han de Bunnne net geschmeckt, un Rech schmeden se doch!“ stellt Frau Knudel verwundert fest.

„Ach, leed Frau Knudel“, meint der Bettler ehrlich, „mir schmeden se och nit — aber ich well mer die-Kundschaft nit verderbe!“

Der Hef.

Das war ein Fest, als der gute Müller samt Kind und Regel nach Königsdorfer fuhr, um von dort aus auf den Dreackensfeld zu gehen. Natürlich war auch das Bitterchen mit un qualitz die ganze Zeit, um auf einem Hef heraufzusteigen, denn er sei so müde.

„Dann komm herr“, röstete es der gute Papa Müller, „dann well ich dich tragen!“ Und mit hüfem Schwing hebt er das Bitterchen auf die Schulter.

Der aber jammert: „Ach enä, Batter, ei muß hoch ene richtig Effel sin!“

## Mittellung aus dem Sublitum.

### Das Rezept des Augenarztes

kann nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn das Augenglas schmächtig angepaßt wird. Lassen Sie Ihr Rezept bei Opfiter Deutsch, Prag, Graben 2, Palais „Koruna“, ausführen.

Unentgeltliche Beratungskunden der Arbeiterfürsorge finden jeden Samstag von 5-7 Uhr im Verein Deutscher Arbeiter, Smedtagasse Nr. 27, statt.

## Das Antikriegsmuseum.

Im Berliner Zentrum, nicht weit vom Alexanderplatz, gibt es eine kleine, ganz enge Gasse, die an die Prager Altstadt erinnert; im kleinsten Haus dieser abseitigen Gegend ist eines der erschütterndsten Monumente unserer Zeit untergebracht. Es verstrahlt sich heute noch in der riesigen Stadt, die unaufrichtig von bewaffneten Eiserheerstruppen durchzogen wird, es duckt sich scheinbar vor dem großen Stadthaus des Berliner Zentrums und lüftet schüchtern die Tragödie seines Inhalts und seines schmerzhaften flackernden Lebens durch zwei Aufschriften an der kleinen Tür:

### Das 1. Antikriegsmuseum!

Vom 1. Juni bis 1. Oktober geschlossen.

Der Fremde lingelt trotzdem, ein kleines Mädchen öffnet und läßt den Eintritt frei; ein niedriger, kleiner Vorraum und man steht in dem Zimmer, wo der bekannte Friedensschriftsteller Ernst Friedrich sein Werk zeigt. Es ist jener Friedrich, dessen Buch „Krieg dem Krieg“ in fast allen europäischen Staaten verboten wurde, jener Friedrich, der ungezählte politische Prozesse hinter sich hat, weil er unentwegt gegen den Krieg kämpft und in Wort und Schrift die Erinnerung an das große Menschheitsverbrechen 1914-18 wachrufen will; es ist jener Friedrich, der zur Zeit eine einjährige Festungshaft wegen Landesverrats verbüßt; jener Pazifist, der den großen Teil seiner Einkünfte aus seinem Propagandawerke der Erhaltung des Museums widmet, von dem er träumt, daß es in allen gro-

## Sport • Spiel • Körperpflege

### II. Arbeiter-Olympia Wien

Die Eröffnung des Stadions.

Heute und morgen, 11. und 12. Juli, findet die feierliche Eröffnung des Stadions in Wien statt. Die Spitzen der Behörden und die Sportorganisationen sind zu dieser Feier eingeladen. Das erste Spiel im neuen Stadion wird heute nachmittags stattfinden. Das Olympia-Team des österreichischen Arbeiter-Fußballverbandes wird mit einer niederösterreichischen Mannschaft ein Testspiel austragen. An dieses Testspiel schließen sich die leichtathletischen Meisterschaften des bürgerlichen Reichsleistungverbandes. Der Sonntag-Vormittag gehört den Verbänden des ASB, die leichtathletische Vorführungen, Kunstfahrten des Radsportverbandes, Ringkämpfe des Arbeiter-Achteleinbundes und der Frauen des Arbeiter-Turn- und Sportvereines zeigen werden.

### Reichstagspräsident Lobe zum Arbeiter-Olympia.

Der Präsident des deutschen Reichstags, Genosse Lobe, hat dem Sekretariat des 2. Arbeiter-Olympia in Wien in einem Schreiben seine Freude über die Einladung ausgedrückt und sein Erscheinen bestimmt zugesichert.

### Schon 25.000 Teilnehmer aus Deutschland!

Das Anmeldebüro ist wirklich überfüllt geworden. Deutschland hat das Viertelhunderttausend vollgemacht! Dieser Tage wurden in Wien nahezu dreitausend neue deutsche Teilnehmer angemeldet, so daß Deutschland insgesamt durch 25.000 Aktive und Festteilnehmer vertreten sein wird.

### Das große Olympia-Festspiel.

Anlässlich des Olympia wird ein von Robert Ehrenpreis verfasstes und von Stefan Hof inszeniertes Festspiel zur Aufführung gebracht. Gegenwärtig finden schon im Stadion die Proben zu diesem Festspiel, an welchem ungefähr 1000 Personen teilnehmen werden. In der Herstellung der Kostüme und der sonstigen Ausstattung zum Olympia-Festspiel arbeiten unter der Leitung der Direktorin der Frauen-Gewerkschule der Stadt Wien, Genossin Dr. Endres, 200 Schülerinnen dieser Schule in ihrer freien Zeit.

### Festvorstellungen des Politischen Kabarets.

Das ausgezeichnete Wiener Politische Kabarett veranstaltet anlässlich des 2. Arbeiter-Olympia fünf Festvorstellungen. Zur Aufführung gelangt die bereits mit großem Erfolg gesehene politische Revue „Denken verboten“. Die Vorstellungen finden am 21., 22., 23., 24. und 26. Juli um halb 9 Uhr abends in den Kunstspielen, Wien, I., Altemberggasse 9, statt. Wer einen Abend lang bersitzig liegen will, darf nicht verpassen, eine Vorstellung zu besuchen. Olympia-Teilnehmer erhalten gegen Ausweis 50 Prozent Ermäßigung. Die ermäßigten Rollen kosten 1.— bis 2.50 S und sind im Olympia-Büro erhältlich.

### Die größte internationale Arbeiter-Tennis-Veranstaltung.

Im Rahmen des 2. Arbeiter-Olympias wird sich die größte internationale Arbeiter-Tennis-Veranstaltung abspielen. Von acht Landesverbänden der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale

bewerben sich die besten Spieler und Spielerinnen um die olympischen Meisterschaften. Gespielt wird in zwei Gruppen in Rundenspielen. Die Gruppensieger bestreiten die Meisterschafts-Endspiele. — Ueberaus zahlreich wird auch das olympische Freundschaftsturnier besetzt sein. Von Deutschland haben an die 40 Spieler und Spielerinnen ihre Meldungen abgegeben. Vom österreichischen Arbeiter-Tennisverband und aus den Reihen der österreichischen Arbeiterturner sind es nicht viel weniger, so daß gegen 100 Weitspieler und Weitspielerinnen zu den Freundschaftsspielen antreten werden.

### Das Programm der sportlichen Veranstaltungen.

Der Wiener Technische Ausschuss hat das Programm für sämtliche sportliche Veranstaltungen fertiggestellt und in Druck gegeben. Das Programm enthält: Ort und Zeit sämtlicher sportlicher Veranstaltungen sowie die Namen der antretenden Weitspieler und Weitspielerinnen und auch die Namen der Kampf- und Schiedsrichter. Das Programm kostet 1.— S und wird auf allen Sportplätzen zu haben sein.

## Bürgerlicher Sensationsport.

### Der Tennis-Länderkampf England-Tschechoslowakei.

Am Donnerstag begann auf der Prager Seydel das Europa-Finale des Davis-Cup (Tennis), nach und unter einer riesenhaften Kaskade, die alle Augen der Welt nach Prag richten wollte. „A Jes“ ist sogar Stöhnd auf die zweite Stelle herangerkommen. „Europa weiß du um“ — das tschechische Wort dringt wieder einmal durch die Welt.

Was ist dabei, wenn 2000 Arbeiter aus den Stadowerken entlassen sind, daß tausende Familien nichts zu essen haben, daß in den Fabriken die Rationalisierung wütet und daß die Fabrikanten die Löhne abbauen? Das alles ist nichts. „Wir“ haben uns bis zum Finale geschlagen und dies ist ja doch auch etwas!

Run, wer hat die „tschechischen Farben“ verteidigt? Roderich Menzel, ein Deutscher, Mitglied des Berliner Rot-Weiß-Club, den die Prager von Herrn Ullstein und von den deutschen Nationalsozialisten im Rot-Weiß-Club anforderten, damit er sich für die Farben der Tschechoslowakei Respekt schlage! Und dann: ein Herr Hesch, ein jüdischer Student — heute die Zukunft des tschechoslowakischen bürgerlichen Sports.

Diese zwei gefeierten „Helden“ kämpften am Donnerstag gegen die Engländer Kustin und Perry und, wie erwartet, wurden beide geschlagen. Die Ergebnisse des ersten Tages hoben wir schon mitgeteilt. Und um nach diesem ersten Hochflug nicht noch ein finanzielles Fiasko zu erleben, wurde vom neuen Komitee gemacht. Es heißt: noch sind „wir“ nicht verloren, noch besteht die Möglichkeit, daß „wir“ gewinnen. Geschäft ist oben Geschäft.

In dem am Freitag stattgefundenen Doppelkampf wurden — wie vorausgesehen — wiederum die Vertreter der Tschechoslowakei geschlagen und führt dennoch England schon 3:0 und der Sieger dieses Kampfes. Das englische Doppel Perry-Hughes schlug das tschechoslowakische Paar Menzel-Parzalek mit 6:4, 4:6, 6:4, 6:2 — Alles vor nichts genügt, alle Druckerhörner war vergebens! Ein „schöner“ Traum ist ausgeräumt.

## Kunst und Wissen

Die Österreichische Ausstellung im Kunstverein für Böhmen (II, Pilsenergasse 12) schließt endgültig diesen Sonntag. Täglich von 9 bis 5 Uhr.

schande. Und dann die Sammlung der Brot, Fett, Eier, Kartoffelarten, die Zahlen der Lebensmittelrationierung, die Meldungen über die Hungerjahre 1919-20 in Wien und die Aufrufe des Berliner Magistrats, helfend einzuschreiten... und dann eine ganze Reihe von Bildern des Obersten Heerführers inmitten dieses seines Triumphes.

Es liegt dann ein altes Bajonett auf einer Woge und daneben auf der zweiten Woge eine Reihe von friedlichen Bohrern, Feilen und Hämmern, die alle aus der gleichen Menge Metalls gegossen werden können, es steht da eine Reihe von Gewehren mit Bajonetten mit der Aufforderung, sie zur Friedensarbeit zu ergreifen. In wider Entschlossenheit schreibt Friedrich seine Anklage in die wenigen ohnehin so willigen Ohren seiner Gesinnungsfreunde, die sein Werk beschützen; die Arbeit dieser Menschen kann aber erst dann wertvoll werden, wenn sie auch in den Sinn derer eingedrungen sein wird, denen Kriegsspiel und Hysterie noch angenehmes Geseheln und Sensation verursacht. Von allen Seiten wurde gegen dieses Museum gehetzt, es stand bereits einmal unter dem Hammer wegen lumpiger zwanzigttausend Mark Hypothek, die nicht einmal die Hälfte dessen sind, was ein deutsches Torpedrohr kostet. Diese Stätte muß um ihrer Wahrhaftigkeit willen erhalten bleiben, so fürchtbar auch der Einbruch ist, den sie auf jeden Besucher selbst mit starken Nerven hinterläßt; sie muß ein fester Angelpunkt bleiben im Kampf der Menschheit um ihr Leben und ihre wahre Würde.

## Aus der Partei

### Jugendbewegung.

S. J. Kreis Prag, Montag, den 13. Juli um 20 Uhr im „Sozialdemokrat“ wichtige Kreisleitungssitzung.

## Der Film

### Programm der Prager Lichtspielbühnen.

- Urban-Urania: „Der Humpelmann.“
- Adria: „U. S. III“, Flieger-Film.
- Alfa: „Arione.“ Elisabeth Bergner.
- Verano: „Tarzans Rede.“
- Geniz: „Zwei Welten.“ E. A. Dupont.
- Flora: „Adler der Luft.“
- Gollywood: „Olympia.“
- Gojda: „Die Straßenbekanntschaft.“
- Juli: „Der Korvetten-Kapitän.“
- Koruna: „Der Teufel.“
- Lucerna: „X — 27.“
- Netro: „A. u. f. Feldmarschall.“ Burian.
- Praga: „Der Mann aus der Fremde.“
- Radio: „Olympia.“
- Staur: „A. u. f. Feldmarschall.“ B. Burian.
- Evtojez: „Adler der Luft.“
- Avion: „Die Landziele.“
- Veslavy: „Die Königin einer Nacht.“
- Klma: „Der ungeladene Gast.“ Blinde Nachtigall.
- Vakal: „Wein Junge ist bei der Marine.“
- Zaborit: „Abenteuer-Student.“
- Klusion: „Mandal um Eco.“ Denny Forten.
- Kondit: „Die Galgenstein.“
- Lido: „Er und seine Schwester.“ B. Burian.
- Rociska: „Die lustigen Hofrätstochter.“ W. Jostl.

Die gesperrt gedruckten Filme können empfohlen werden.

## Literatur

„Gewalt und Terror in der Revolution.“ Otto Rosenberg oder Volkshemismus. Von J. Steinberg. Ernst Rowohlt Verlag, Berlin. In ungewohnt gründlicher Weise behandelt Steinberg, der eine Zeitlang samstagslicher Volkskommissar war, das Problem, ob Gewaltanwendung im Dienst der Revolutionsidee berechtigt ist oder nicht. Er hat das Buch in den Jahren 1920-1923 geschrieben, unter dem Eindruck der grossen Erfahrungen in den Jahren 1918-1921. Jetzt, da er die deutsche Ausgabe vorbereitet, stellt er sich die Frage, ob der Inhalt des Buches nicht durch eine ruhigere und mildere Entwicklung der Verhältnisse im Sowjetstaate überholt und veraltet sei, wobei er zu dem Schlusse kam, daß das Buch noch durchaus aktuell ist, denn das Bild des Terrors und des schließlichen Niederganges, wie er es hier zeichnet, sei jetzt noch immer nicht sehr verschieden von dem der ersten Revolutionsjahre. Der Terror ist nach seiner Auffassung für den Volkshemismus keine zeitweilige Episode, sondern man erkenne in ihm seine eigentliche Natur. Und er ist um so verwerflicher, als er in der heutigen Epoche nicht mehr abschreckend auf die alte bürgerliche Welt wirkt, gegen die er einmal in den Kampf gezogen war, sondern gerade auf das Proletariat. Steinberg hält Gewaltanwendung in der Revolution nicht für absolut verwerflich, aber doch gipfeln seine Darstellungen in der Feststellung, daß der Weg zur sozialistischen Weltbewegung nicht anders als durch Überwindung des bürgerlichen Terrors führen kann, denn nur als eine moralische Bewegung werde der Sozialismus den Menschen befreien oder gar nicht. Obwohl das Buch manchmal zu Widerspruch reizt, enthält es doch viel richtige Gedanken.

Herausgeber: Wilhelm Foub.

Verleger: Wilhelm Foub.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß, Prag  
 Druck: „Kola“ A. G. für Zeitung und Buchdruck, Prag  
 Für den Druck verantwortlich: Otto Gollt, Prag  
 Die Zeitungsmaterialien wurden von der Post u. Telegraphen  
 besprochen mit Urteil Nr. 12.000/VII/2000 vom 24.

### Physikalisch-diätetisches

## Sanatorium KLEISCHE bei Aussig

Neuzeitliche Einrichtungen.

Telefon Aussig 303.

Prospekt.

# Togal

unbeeinträchtigt bei  
**RHEUMA - GICHT  
 KOPFSCHMERZEN**

Kochsalz, Natriumchlorid u. Essigsäure.  
 Krankheiten, Entzündungen, Bluthochdruck,  
 6000 Arztbesuche, 100000 Patienten  
 unbeschädigt, Fragen Sie Herrn Arzt.

Preis  
 12 Stück 2.00

Brauerei  
 BRAUNER'S APOTHEKE „LUM WEISSEN LÖWEN“  
 PRAG II., BISKOPY 12, Im Palais Selys-Lowenau